158. Mittwoch den 9. Juli 1856. **158.**

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 8. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Direktor des klinischen Instituts zu Neapel, Professor Manfré, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem bisherigen Superintendenten, Pfarrer Schepke zu Wargen, im Kreise Fischhausen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem städtischen Registrator und Kanzlei-Inspektor Diedtmann zu Sagan das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Regierungsrath Toop zu Köslin zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungsdirigenten; den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Galle, Direktor der Universitäts-Sternwarte in Breslau, zum ordentlichen Professor der Astronomie in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität; so wie den Baurath Drewitz zu Erfurt zum Regierungs- und Baurath; und dem Kreisgerichtssekretär Harz zu Aschersleben den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch dem Minister-Residenten in Mexiko, Freiherrn von Richthofen, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg K. H. ihm verliehenen Ehren-Groß-Komthurkreuzes vom Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Der Baumeister Altgelt zu Berlin ist zum K. Land-Baumeister; der Baumeister Basilewski zu Berlin zum K. Kreis-Baumeister in Danzig; der Baumeister Freund zu Glogau zum K. Kreis-Baumeister ernannt, und demselben die Kreis-Baumeisterstelle in Loetzen; und der Baumeister Zeidler zu Thorn zum K. Kreis-Baumeister ernannt, und demselben die Kreis-Baumeisterstelle daselbst verliehen worden.

Der Landgerichts-Referendarius Karl Theodor Schöler zu Bonn ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des K. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Ihre K. H. die Prinzessin Karl von Preußen ist vorgestern von hier nach Weimar abgereist.

Angekommen: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath Graf von Rittberg, von Glogau.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, 6. Juli. Die Abreise des Grafen Walewski hat dadurch einen Aufschub erlitten, daß der Präsident des Staatsraths, Baroche, welcher ihn während seiner Abwesenheit vertreten soll, unpäßlich geworden ist. (Und doch melden die Zeitungen, die schon am 2. d. M Nachmittags erfolgte Ankunft des Grafen in Mainz. D. Red)

(Eingeg. 7. Juli, 6 Uhr Ab.)

Wien, Sonntag, 6. Juli, Abends. Eine hier eingetroffene Depesche aus Konstantinopel vom 4. d. meldet, daß der Großvezier Ali Pascha dahin zurückgekehrt sei. Von Seiten der Pforte sind für die Donaufürstenthümer Kaimakams ernannt worden, obschon in dem organischen Statut der Kaimakame nicht erwähnt wird.

London, Montag, 7. Juli. Die heutige „Morning Post“ ist zu der Mittheilung ermächtigt, daß der Ankunft Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen schon vor dem 16. d. M. entgegen gesehen wird. — Der preuß. Admiral Prinz Adalbert ist am vergangenen Freitage zur Reparatur seiner Fregatte im Hafen von Plymouth eingelaufen.

Paris, Sonntag, 6. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß franz. Waaren, die nach der Krimm oder Odessa bestimmt sind und von der Kamiesch-Bay oder Konstantinopel kommen, um 50 pCt. des Nachzolles befreit sind. Die russische Quarantäne im Asowschen und Schwarzen Meere ist zeitweilig aufgehoben.

(Eingeg. 8. Juli, 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 7. Juli. [Die Konjekturen über fürstl. Reisen; Münzkonferenz; aus den Donaufürstenthümern.] Der Sommer ist die natürliche Reisesaison auch für die regierenden Häupter und ihre vertrauten Räthe. An die Reisen der Fürsten und der Staatsmänner pflegt aber das Gerücht politische Zwecke von mehr oder minder hoher Bedeutung anzuknüpfen. So müßte denn der Hoch- und Spätsommer die an politischen Beschlüssen und Thaten reichste Jahreszeit sein, wenn es nicht vielmehr die allerärmste wäre. Denn es verräth eben einen Mangel an Stoff, wenn die Presse sich gewissermaßen an die Ferse der leitenden Persönlichkeiten heftet und aus der materiellen Lokomotion derselben ihre politische Bewegung zu deuten versucht. Das Gerücht über eine nahe bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser von Oestreich und von Frankreich habe ich schon in einer meiner jüngsten Briefe beleuchtet, und es wird mir jetzt die Genugthuung, daß selbst die bestunterrichteten Organe der Wiener Presse die Nachricht in Zweifel ziehen, welche vorzugsweise von den Freunden Oestreichs außerhalb Oestreichs verbreitet wurden. Dagegen kann ich Ihnen ein anderes wiederholt auftauchendes Gerücht, als in den bisherigen Anordnungen begründet, zuversichtlich bestätigen. Der Prinz von Preußen begiebt sich nach London und wird die Königin Viktoria einladen, den Feierlichkeiten der Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Prinzregenten von Baden beizuwohnen. Man ist allgemein der Erwartung, daß die Königin der Einladung Folge leisten wird. Auch von einem Besuche des Königs Otto von Griechenland am preuß. Hofe ist viel die Rede gewesen. Doch herrscht in kompetenten Kreisen die Ansicht vor, daß unsers Königs Majestät mit dem griechischen Monarchen wohl eher schon in Böhmen eine Zusammenkunft haben wird. — Die jüngsten hier laut gewordenen Mittheilungen über die Verhandlungen der zu Wien tagenden Münzkonferenz stellen wiederum das Zustandekommen eines gemeinsamen Münzsystems in ungewisse Aussicht. Es scheint auf den Verhandlungen ein Fluch zu lasten, vermöge dessen sie, sobald sie einem befriedigenden Abschlusse nahe kommen, wieder durch neue Vorschläge und Schwierigkeiten verzögert werden. Die neuesten Hindernisse sollen, wie verlautet, von östreichischer Seite kommen. — Großes Aufsehen erregt die Nachricht von der in Giurgewo erfolgten Ermordung eines französischen Postens durch östreichische Soldaten. Ein solches Ereigniß stimmt schlecht zu den Versicherungen innigsten Einverständnisses zwischen den Regierungen und treuester Freundschaft zwischen den Völkern, welche durch die Presse beider Länder mit so viel Pomp ausgetauscht werden. Jedenfalls dürfte dieser Vorgang dem Verlangen nach der baldigen Räumung der Donaufürstenthümer von Seiten der östreichischen Truppen neue Unterstützung geben. Es ist übrigens keinem Zweifel unterworfen, daß die östreichischen Behörden die Schuldigen zur strengsten Strafe ziehen werden, um den Bundesgenossen jenseits des Rheins eine ausreichende Genugthuung zu geben. (s. Paris.)

— [Beichtgeheimniß.] Das Konsistorium der Provinz Brandenburg hat in Bezug auf das Beichtgeheimniß ein Reskript erlassen, dem wir Folgendes entnehmen: Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften legen dem Geistlichen die Pflicht auf, Alles geheim zu haten, was ihm unter dem Siegel der geistlichen Amtsverschwiegenheit anvertraut worden ist, und es darf ihm auch nicht zugemuthet werden, über den Inhalt solcher Mittheilungen vor Gericht Zeugniß abzulegen. Eine Ausnahme hiervon findet (abgesehen von dem Fall der ausdrücklichen Einwilligung der betreffenden Person) nur statt, wenn die Offenbarung des anvertrauten Geheimnisses nothwendig ist, um eine dem Staate drohende Gefahr abzuwenden, oder ein Verbrechen zu verhüten, oder den schädlichen Folgen eines begangenen Verbrechens abzuhelfen bez. vorzubeugen. In diesen Fällen ist es allerdings die Pflicht des Geistlichen, der Obrigkeit in vorsichtiger Weise Anzeige zu machen. Es versteht sich aber, daß die Veranlassung dieser Anzeige von dem Geistlichen allein ausgehen muß, und nicht durch die Aufforderung des Richters zur Ablegung eines Zeugnisses hervorgerufen werden kann. Der Natur der Sache nach muß bei dem Geistlichen einer Gefangenenanstalt die Verpflichtung zur Verschwiegenheit sich auf alles Dasjenige erstrecken, was ihm bei dem seelsorgerischen Verkehr mit den Gefangenen bekannt geworden ist. Als ein seelsorgerischer Verkehr wird aber im Allgemeinen der gesammte amtliche Verkehr mit den Gefangenen zu betrachten sein. Von der Befugniß, die Ablegung eines Zeuguisses über die auf diesem Wege gewonnene Wissenschaft abzulehnen, muß ein um so ausgedehnterer Gebrauch gemacht werden, als der Geistliche bei einer weniger strengen Auffassung seiner Pflicht der Verschwiegenheit gemacht sind, handelt, durch Ablegung eines Zeugnisses in die Gefahr gerathen müßte, das Vertrauen der Gefangenen zu verlieren und den Erfolg seiner amtlichen Wirksamkeit zu lähmen. (N. P. Z.)

— [Tabakssteuer.] Preußen hatte bekanntlich auf der jüngsten Generalkonferenz des Zollvereins den Auftrag übernommen, in Betreff der Ausführbarkeit einer höheren Tabaksversteuerung Ermittelungen anstellen zu lassen und auf der nächsten Konferenz die bezüglichen Vorlagen zu machen. Nach Maßgabe dieser Ermittelungen soll eine Erhöhung des Einfuhrzolles für Tabaksblätter, unbearbeitete und Stengel, von vier auf sechs Thlr. pro Ctr. zuläßig befunden sein unter der Bedingung, daß gleichzeitig eine Erhöhung der Steuer auf den inländischen Tabaksbau stattfinde, worüber nach den betreffenden bestehenden Verträgen Vereinbarungen mit Sachsen, Hannover, Kurhessen, dem thüringischen Zoll- und Handelsverein, Braunschweig, Oldenburg und den anhaltischen Fürstenthümern nothwendig sind, mit welchen Ländern Preußen eine gleiche Besteuerung von Wein und Tabak und Gemeinschaftlichkeit der Uebergangsabgaben gegen die diesen Verträgen nicht beigetretenen Staaten hat. Der bestehende Zoll auf Cigarren dagegen würde am besten unverändert bleiben. Eine stärkere Erhöhung des Zolles, als auf 6 Thlr., würde den Schleichhandel zu sehr begünstigen; ohne gleichzeitige Erhöhung der inländischen Steuer und der Uebergangsabgabe würde die Zollerhöhung mehr den inländischen Tabaksbau prämiiren, als den Finanzen zu Gute kommen; das Festhalten des Cigarrenzolles würde als Verminderung des erhöhten Schutzes dienen, welcher für die gegenwärtige Periode einen merklichen Ausfall bewirkt hat. Mag indeß der Vorschlag in seinen Details noch so verständig aussehen, im Zusammenhange des ganzen Zollwesens bleibt derselbe vom Uebel, da nur durch Zollermäßigungen die Einträglichkeit dauerhaft und gründlich gesteigert werden kann. Insofern wünschen wir (und vielleicht denkt die Regierung selber nicht anders) die Ablehnung der obigen Vorschläge. (K. Z.)

— [Staatseintheilung.] Die 25 Regierungsbezirke des preuß. Staates zerfallen (nach mancherlei kleinen Aenderungen in der durch Verordnung vom 30. April 1815 verbesserten Einrichtung der Provinzialbehörden und in der Eintheilung der Bezirke) zur Zeit in einen exemten Stadtbezirk (Berlin), 331 landräthliche Kreise, darunter 6 Stadtkreise, und in die Oberämter der Hohenzollern-Lande. Die Zahl der landräth-

Feuilleton.

Stadttheater in Posen.

(Schluß aus Nr. 157.)

Man könnte in Zweifel sein, welche von den beiden Tragödien in Rede — ob „Othello“, ob „Faust“, der Darstellung die größten Schwierigkeiten biete, wüßte nicht jeder halbwegs Erfahrene, daß der reale Inhalt natürlich überall dem Darsteller einen sichern Boden, einen Standpunkt gewähre, von welchem aus eine Konstruktion, oder lieber eine Reproduktion der Charaktere selbstredend bei weitem geringere Schwierigkeiten darbietet, als da, wo der Inhalt ein überwiegend idealer, eine poetische Fiktion ist, für deren Verkörperung die Gestalten vorzugsweise als Phantasiegebilde erscheinen und nur als Träger, als Gefäße gleichsam dienen, um den Gedankeninhalt der konkreten Anschauung zu vermitteln, wo also diese Gestalten selbst vergleichsweise nur als untergeordnet betrachtet werden dürfen. Die größere Schwierigkeit der Darstellung liegt also unstreitig im „Faust“, und das umsomehr, als er die Personifizirung einer philosophischen Idee als ausgesprochene Hauptgrundlage hat, und zwar ein sehr hohes, vielleicht das höchste dramatische **Gedicht** ist, das die Literatur aller Zeiten und Völker aufzuweisen hat, aber als eigentliches Bühnendrama viel zu wünschen übrig läßt, ja als solches überhaupt gar nicht konzipirt und gedacht wurde. Ist's ja hinlänglich bekannt, daß Göthe selbst für eine Bühnendarstellung das Werk gar nicht geschrieben, ja dieselbe für unausführbar gehalten, so daß ohne sein Wissen und wider seinen Willen die erste Aufführung des Drama's stattgefunden, die damals wie noch heute, abgesehen von dem Interesse, das in naiven Naturen die Erscheinung des Teufels materiell betrachtet und die Erinnerung an die alte Volkssage erregt, nicht durch die dramatische Anlage und Behandlung, sondern durch den voll tiefster Poesie aufgefaßten und in schönster Form wiedergegebenen Inhalt, durch die meisterhafte, unübertroffene dichterische Gestaltung der scharf zugespitzten Gedankenentwickelung, die innige Verschmelzung des philosophischen mit dem poetischen Elemente, ihre eigentliche Wirkung übt. Die Göthomanen mögen immerhin alle Epitheta des Großen, Schönen und Unübertrefflichen auf den „Faust“ häufen: wir werden ihnen gern beistimmen. Aber ein Drama, oder gar ein vollendetes, ein Musterdrama ist „Faust“ nicht: der konkrete Begriff des Drama's ist mit dem der Bühnendarstellung unzertrennlich verbunden, und Göthe war auf diesem Gebiete, einzelne Ausnahmen abgerechnet, nicht sonderlich glücklich.

Wir mußten diese Erörterung voranschicken, um mit der Bemerkung nicht mißverstanden zu werden, daß eine dem feiner gebildeten Geschmack vollkommen genügende Darstellung des „Faust“ nur in höchst seltenen Fällen und beim zufälligen Zusammentreffen einer Reihe von Bedingungen möglich ist, die selten oder nie in der Wirklichkeit vorhanden sind, daß wir also namentlich bei mittleren und kleineren Bühnen die Darstellung dieses Drama's für einen zwar ehrenwerthen, aber stets höchst gewagten Versuch halten, der entschieden über ihre Kräfte geht, und im besten Falle dem Publikum immer nur ein äußerliches Interesse, oder ein Interesse an einer einzelnen hervorragenden Persönlichkeit (so bei uns diesmal an der Darstellung des „Mephisto“ durch Hrn. Dessoir) wird abgewinnen können. Wir verkennen nicht die Sorgsamkeit, den Fleiß, die Mühe, welche Direktion und Regie und selbst die einzelnen Darsteller auf die Ausführung des Drama's verwendet. Aber ebensowenig auch vermögen wir mit der Erklärung zurückzuhalten, daß Alles als unzulänglich sich erwies und außer Stande war, trotz alles Mühens und Ringens einen wirklich tiefen Eindruck zu erzeugen. Wo aber eine Darstellung des „Faust“ mit all seinen unzähligen poetischen Schönheiten den Zuschauer kühl läßt, ihn in eine gehobene Stimmung zu setzen nicht vermag, obgleich er selbst um diese sich bemüht, da ist sie eben unzureicheud. Man kann und wird da aufrichtig dankbar sein für das Streben; aber man wird bedauern, daß dieses Streben den vorhandenen Verhältnissen gemäß keinen tiefen, nachhaltigen Erfolg zu erringen im Stande war.

Beginnen wir die kurze Einzelbetrachtung mit der Titelrolle, so müssen wir zugestehen, daß Herrn Gumtau so manche Requisiten für den „Faust“ zu Gebote stehen: eine imponirende Gestalt, ein tönendes Organ 2c. Aber zunächst ist uns hier wieder die schon bei der Aufführung des Hamlet ausgesprochene Wahrnehmung aufgefallen, daß Hr. G. die betreffenden Rollen zwar von Hause aus gut anlegt, und im Anfang — als „Faust“ im ersten und zum Theil auch noch im zweiten Akt — wohl befriedigt, später aber vollständig „abfällt“, als wenn ihn der gute Geist ernsten Strebens verließe. Man könnte vielleicht sagen wollen, das passe ja eben für den „Faust“ — wir wollen sehen! Von dem Darsteller fordern wir mit Recht zunächst, daß er die Verse gewandt spreche; Hr. G. macht nach jeder Zeile, selbst wenn sie mit der nachfolgenden in engster Genitivverbindung steht, eine Pause, oft selbst mit Heraufschlagen der Stimme, und skandirt so die Reime in einer Weise vor, die leider den Mangel der ersten Elemente einer richtigen Deklamatorik schwer empfinden läßt. Bald verfiel Hr. G. in das leidige Pathos, und später nach der Verjüngung fehlte die Leichtigkeit, ja selbst die Innigkeit in den Scenen mit Gretchen, vor Allem aber die Noblesse, ohne welche dieser Faust gar nicht zu denken ist. Haltung, Mimik und Gesten waren mehr als prosaisch, und die Gesammtleistung erhielt sich kaum auf dem Niveau der Mittelmäßigkeit, wozu das Hervortreten der Manierirtheit nicht wenig beitrug. Nichtsdestoweniger gewahrten wir einzelne Momente, in denen der Darsteller, von der poetischen Macht des Gedichtes ergriffen, unwillkürlich über sich selbst hinausgehoben ward, und wir schöpfen daraus die Hoffnung, daß es seiner an sich sehr günstigen Naturbegabung bei ernstem Studium wohl gelingen könnte, allmälig Höheres zu leisten; aber er

lichen Kreise vertheilt sich auf die Provinzen und die 25 Regierungsbezirke des Staates also: I. Provinz Preußen: 57 Kreise, darunter 2 Stadtkreise (Königsberg und Danzig). Von diesen 57 Kreisen gehören 20 zum Regierungsbezirk Königsberg, 16 zum Regierungsbezirk Gumbinnen, 8 zum Regierungsbezirk Danzig und 13 zum Regierungsbezirk Marienwerder. II. Provinz Brandenburg: 30 Kreise. Von diesen gehören 14 zum Regierungsbezirk Potsdam und 16 zum Regierungsbezirk Frankfurt. III. Provinz Pommern: 26 Kreise. Von diesen gehören 12 zum Regierungsbezirk Stettin, 10 zum Regierungsbezirk Cöslin und 4 zum Regierungsbezirk Stralsund. IV. Provinz Schlesien: 58 Kreise. Von diesen gehören 23 zum Regierungsbezirk Breslau, 19 zum Regierungsbezirk Liegnitz und 16 zum Rgbz. Oppeln. V. Provinz Posen: 26 Kr. Von diesen gehören 17 zum Rgbz. Posen und 9 zum Rgbz. Bromberg. VI. Provinz Sachsen: 40 Kreise, darunter ein Stadtkreis (Magdeburg). Von diesen 40 Kreisen gehören 15 zum Regierungsbezirk Magdeburg, 16 zum Regierungsbezirk Merseburg und 9 zum Regierungsbezirk Erfurt. VII. Provinz Westfalen: 34 Kreise. Von diesen gehören 10 zum Regierungsbezirk Münster, 10 zum Regierungsbezirk Minden und 14 zum Regierungsbezirk Arnsberg. VIII. Die Rheinprovinz hat 60 Kreise, darunter 3 Stadtkreise (Köln, Aachen, Trier). Von diesen 60 Kreisen gehören 11 zum Regierungsbezirk Köln, 13 zum Regierungsbezirk Düsseldorf, 12 zum Regierungsbezirk Koblenz, 11 zum Regierungsbezirk Aachen und 13 zum Regierungsbezirk Trier.

Einen reellen Zuwachs hat der Kreisbestand des Staates in neuerer Zeit nur durch das Fürstenthum Lichtenberg erhalten, welches der Krone Preußen durch Staatsvertrag vom 31. Mai 1834 von dem Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha überlassen wurde und jetzt den Kreis Wendel im Regierungsbezirk Trier bildet. Der numerische Bestand der Kreise dagegen war seit dem Jahre 1815 durch mehrfache Zusammenlegung kleiner Kreise eher verringert worden, bis zuletzt theils Rücksicht auf die starke Vermehrung der Einwohnerzahl einzelner Distrikte, theils das Streben nach Erhaltung älterer werthvoller Ueberlieferungen wieder zu einzelnen Kreisabzweigungen und Trennungen führte. Die neueste Trennung dieser Art war die Bildung des Kreises Neurode im Regierungsbezirk Breslau, dessen Abzweigung vom Glatzer Kreise durch Allerhöchsten Erlaß vom 26. August 1854 genehmigt worden war und im vorigen Jahre bereits zur Ausführung gebracht worden ist. Der Kreis Neurode ist unter den 331 jetzt vorhandenen Kreisen schon mit gerechnet. Eine abermalige Erhöhung der Zahl werden wir erhalten, sobald die Allerhöchsten Ortes erst unterm 25. v. M. erfolgte definitive Genehmigung der Abzweigung eines Kreises Moers von dem bisherigen Kreise Geldern im Regierungsbezirk Düsseldorf zur Ausführung gebracht sein wird. Der Allerhöchsten Bestimmung nach soll nämlich die Abzweigung dieses neuen, des künftigen 332. Kreises erfolgen, sobald die dadurch dem Staate erwachsenden Mehrausgaben etatsmäßig festgestellt sein werden.

Von den 331 Landräthen sind 2 zugleich Stadt-Polizeipräsidenten, nämlich die in den Stadtkreisen Königsberg und Danzig, welche Titularkreise auch gar keine Kreissekretäre haben; 3 Landräthe sind zugleich Stadt-Polizeidirektoren, und zwar die in den Stadtkreisen Magdeburg, Köln und Aachen. Im Stadtkreis und im Landkreis Trier fungirt als Landrath eine und dieselbe Person. Nach §. 38 der Verordnung vom 30. April 1815 vertritt in jeder Stadt, die ihren eigenen Polizeidirigenten hat, der Letztere die Stelle des Landrathes. Zur Zeit hat z. B. die Stadt Breslau neben dem Kreis-Landrath ihren eigenen Polizeipräsidenten. Besondere Polizeidirektionen finden sich in den Städten Elbing, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Köslin (wo der Polizeidirektor zugleich Bürgermeister ist), Posen, Halle, Düsseldorf, Barmen, Koblenz und Trier.

Die Ober-Amtseintheilung in den durch Staatsvertrag vom 7. Dezember 1849 erworbenen hohenzollernschen Landen beruht auf Allerhöchstem Erlaß vom 18. Januar 1854. Nach demselben zerfallen diese Lande in 7 Ober-Amtsbezirke, nämlich in die Oberämter Hechingen, Sigmaringen, Gamertingen, Haigerloch, Wald, Trochtelfingen (fürstlich Fürstenberg'scher Bezirk) und Ostrach (fürstlich Taxis'scher Bezirk). Die Oberämter Straßberg und Glatt, desgleichen das Ober-Voigteiamt Achberg wurden aufgehoben. Die 7 erhaltenen Oberämter sind zusammen auch nicht größer, als etwa zwei preußische Kreise, und nur die vier ersten dieser Oberämter haben neben den Oberamtmännern besondere Oberamts-Sekretäre. (P. C.)

Danzig, 3. Juli. [Zu den Gesellenexzessen.] Das „Danz. Dampfb." bringt aus dem Protokoll der Stadtverordneten-Versammlung folgende Darstellung des Bürgermeisters Schumann über die Maaßregel, welche die neulichen Exzesse der Gesellen veranlaßt hat: „Früher beruhten die Gesellen-Unterstützungskassen auf Freiwilligkeit und erfüllten nur theilweise ihren Zweck, da sehr viele Gesellen nicht Mitglieder der Kassen waren, die Kassen ihre Haupteinnahme von den hohen Summen zogen, welche die zu Gesellen gesprochenen Burschen für ihre Aufnahme in die Brüderschaft zahlen mußten, und die Kassengelder auch zu anderen Zwecken, als Sterbe- und Krankengeld verwendet wurden. Jetzt soll jeder hier in Arbeit tretende Geselle der Sterbe- und Unterstützungskasse beitreten, und die Einkaufsgelder sollen eine mäßige Summe nicht übersteigen. Die zur Ausführung der diesfallsigen Statuten nothwendige Kontrolle und die größere Zahl der Mitglieder bereitete den Ladenmeistern und Altgesellen eine nicht unerhebliche Arbeit, und um geeignete Meister und Gesellen zur Uebernahme bereit zu finden, setzten die Gesellenausschüsse denselben angemessene Remunerationen aus. Zugleich remunerirte jede Unterstützungskasse einen Arzt, dafür, daß er jeden krank gemeldeten Gesellen untersuche und attestire, daß er entweder in eine Krankenanstalt aufgenommen, oder als Hauskranker Unterstützung erhalten müsse. Dieses Hauskrankengeld betrug bei den einzelnen Kassen 1 Thlr. bis 1 Thlr. 12 Sgr. wöchentlich. Die Zahl dieser Hauskranken stieg zu einer nicht vorausgesehenen Höhe. Zugleich waren verhältnißmäßig hohe Sterbegelder festgesetzt. Hierdurch geriethen im vergangenen Jahre die Unterstützungskassen zum großen Theile in Schulden, so daß außerordentliche Beiträge ausgeschrieben werden mußten. Die Gesellenausschüsse befragt, wollten weder höhere Beiträge bewilligen, noch die Unterstützungen herabsetzen. Mehrere verlangten, als einziges Mittel zum Zweck, daß Hauskrankengeld des möglichen Mißbrauchs wegen gar nicht mehr gegeben, sondern nur Aufnahme in's Lazareth erfolgen solle, was nicht nachgegeben werden konnte. Um die Zahlungsfähigkeit der Unterstützungskassen für die Zukunft sicher zu stellen, ersuchten wir die von der k. Regierung für diesen Zweck ernannten Sachverständigen um ein Gutachten, und verschafften uns von Berlin nähere Kenntniß der dortigen Einrichtungen. In Folge des Gutachtens der Sachverständigen wurde Behufs Verminderung der sehr hohen Verwaltungskosten die Verwaltung sämmtlicher Unterstützungskassen durch einen vom Magistrat zu ernennenden Rendanten in Vorschlag gebracht und von der königl. Regierung angeordnet, auch die Eintrittsgelder um etwas erhöht und die Sterbegelder ermäßigt. Zugleich wurde mit Genehmigung der Kassenausschüsse ein Gewerkskrankenverein errichtet, um für alle Mitglieder sämmtlicher Unterstützungskassen Aerzte zu remuneriren, welche die Kranken nicht bloß untersuchen, sondern zugleich behandeln sollten, um jedem Mißbrauch Hinsichts der Hauskranken vorzubeugen, und diesen zugleich Medizin unentgeltlich zu verabfolgen. Das nebenbei zu zahlende Krankengeld wurde dagegen auf 20 Sgr. für die Woche ermäßigt. Die Maurergesellen und Hauszimmergesellen hatten neben ihren in Folge der neuen Gesetzgebung errichteten Unterstützungskassen ihre früher bestandenen beibehalten. Mit Zuziehung beider wurde die Vereinigung dieser doppelten Kassen zu Stande gebracht. Das für den Gewerkskrankenverein ausgearbeitete und von der königl. Regierung bestätigte Statut ist den Innungs- und den Kassenvorständen zugefertigt und publizirt. Die für die einzelnen Unterstützungskassen den vorerwähnten Veränderungen gemäß ausgearbeiteten und von der königlichen Regierung bestätigten Statute (denn jede Unterstützungskasse bleibt, wenn sie auch von dem allen gemeinschaftlichen Rendanten verwaltet wird, mit ihren eigenthümlichen Fonds für sich bestehen) wurde in vergangener Woche den Kassen-Vorständen zu Protokoll publizirt und sie zugleich vom Deputirten angewiesen, ihre Kassen dem Rendanten Bauer zu überliefern. Dieser Anweisung ist von allen Ladenmeistern Folge geleistet; nur die Vorstände der alten in den Herbergen befindlichen Maurer- und Hauszimmergesellen-Kasse weigerten sich der Anweisung nachzukommen. Der Deputirte wies den anwesenden Exekutor an, diese Kassen in Beschlag zu nehmen. Diesem wurde von den Gesellen der Schrank angewiesen, in welchem sich die Kassen befanden, die Oeffnung aber verweigert. Er ließ die Schränke öffnen, versiegelte die verschlossenen, die Gesellenkassen enthaltenden Kasten und brachte sie aufs Rathhaus, wo sie sich noch versiegelt befinden. Da der letzte Paragraph der neu bestätigten Gesellenstatute die Bestimmung enthält: „Mit dem Tage der Publikation dieses Statuts erlischt die Gültigkeit des bisherigen", so wurde für nöthig gehalten, die neuen Statuten den dazu einzuladenden Gesellen zu publiziren und zu erläutern, und der Deputirte, der schon häufig mit einer großen Zahl derselben verhandelt, und wohl einzelne Aufwallungen, aber nie Exzesse erlebt hatte, setzte, da mit dem 1. d. M. die neue Kassenverwaltung beginnen sollte, die Termine für alle Gesellenverbindungen auf den 30. Juni an." Der Antrag, daß der Magistrat eine das Sachverhältniß darlegende Bekanntmachung erlassen möge, wurde darauf angenommen.

Grevenbroich, 2. Juli. [Ausstellung.] In den letzten Tagen waren in der hiesigen Fabrik des Hrn. Uhlhorn eine Reihe von Prägemaschinen ausgestellt, welche ehestens nach Neapel versandt werden und dort den Münzbedarf des Königreichs liefern sollen. Es ist seltsam, daß aus unserer kleinen, sonst wenig genannten Stadt binnen den letzten Jahrzehenden die Münzmaschinen fast ausschließlich hervorgingen, welche vom Strande der Newa bis zu dem des Tajo den nöthigen Bedarf an Münze lieferten. (Elberf. Z.)

Oestreich. Wien, 5. Juli. [Wirkungen des Konkordats; Jesuiten; politische Eifersucht; die Reichenberg-Pardubitzer und die preuß. Bahn nach Bautzen.] Die Anzeichen mehren sich schnell, daß der Kaiser in schneidender Weise durch die sich steigernden Forderungen des Episkopats verletzt wird, und man scheint nur eine eklatante Gelegenheit zu erwarten, um dem unberechtigten Eingreifen der Geistlichkeit in staatliche Privilegien mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Innerhalb der Bevölkerung sieht man mit großer Genugthuung die Verstimmung, welche die Wirkungen des Konkordats nun bis in die höchsten Sphären erzeugen, und knüpft daran die Hoffnung auf eine Besserung. Die Regierung erhält unzweifelhaft um so mehr eine Berechtigung zu einem entschiedenen Auftreten, als sie mit großer Liberalität allen berechtigten Forderungen des Klerus genügt. Die eben ertheilte Genehmigung zur festen Niederlassung der Jesuiten in Vorarlberg giebt davon einen neuen Beweis. — Ich habe zu wiederholten Malen die Aufmerksamkeit Ihrer Leser darauf hinlenken müssen, wie ungern hier in den maaßgebenden Kreisen die Festsetzung des zollvereinsländischen Handelseinflusses in den Donaufürstenthümern, wofür die unter preußischem Protektorate erfolgte Gründung der Jassyer Bank einen festen und sicheren Anhaltspunkt bietet, gesehen wird. Je mehr dies aber der Fall, um so größer sind auch die von hier aus geleiteten Anstrengungen für die Etablirung der „walachischen Bank" in Bukarest, und unsere Regierung selber leitet deshalb denn auch diese Verhandlungen, deren Resultat schließlich von unserer hiesigen Kreditanstalt realisirt werden würde. Ich kann nicht scharf genug hervorheben, daß diese ganze Angelegenheit hier nicht vom Standpunkte der materiellen Interessen, sondern lediglich als politische Frage betrachtet und behandelt wird. — Die Arbeiten für die Reichenberg-Pardubitzer Bahn sind auf ausdrückliches Andringen der Regierung mit einer solchen Energie in Angriff genommen worden, daß die Unternehmer noch in diesem Jahre einen guten Theil der Grundarbeiten zu fördern hoffen. Je allgemeiner aber hier die Erkenntniß von der hohen Wichtigkeit dieses Eisenbahnunternehmens ist, um so klarer weiß man auch, daß dasselbe nur erst dann seine eigentliche große Bedeutung erlangen wird, wenn die preußische Regierung dem Baue der Lausitzer Bahn von Berlin aus bis nach Bautzen oder nach Görlitz hin keine Schwierigkeiten weiter entgegenstellt, denn dann erst wird diese Pardubitz-Reichenberger Bahn zu einem Theile der direkten großen Verbindungsstraße zwischen Wien und Berlin werden, und eine nationale Bedeutung erhalten. Sie können denken, daß der hier als nahe bevorstehend bezeichneten Entschließung der preußischen Regierung über diese Lausitzer Bahn deshalb auch in hiesigen Kreisen mit Spannung entgegengesehen wird. (B. B. Z.)

— [Dänische Angelegenheiten.] Das Verfahren der dänischen Regierung in der holstein-lauenburgischen Domänenangelegenheit wird von Seiten unserer Regierung, und zwar wahrscheinlich in Gemeinsamkeit mit der preußischen, jedenfalls noch vor dem Eintritt der Bundestagsferien zum Gegenstande eines Antrags bei der Bundesversammlung gemacht werden, zumal hier eine große Verstimmung darüber herrscht, daß die dänische Regierung auf die bisherigen Reklamationen auch nicht die allergeringste Rücksicht genommen hat. Ueberdem liegt es in der Politik unseres Kabinets, keine Veranlassung ungenutzt vorübergehen zu lassen, um ihre entschieden deutsche Gesinnung zu bekunden (das ist in der That und durch die That sehr an der Zeit. D. Red.). Um die vielfachen Gerüchte über die bevorstehende Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser Napoleon auf ihr berechtigtes Maaß zurückzuführen, glaube ich bemerken zu dürfen, daß der Plan dazu im Allgemeinen feststeht und schon zur Zeit der Anwesenheit des Erzherzogs Max in Paris festgestellt wurde, daß aber über Zeit und Ort bis jetzt überhaupt keinerlei Bestimmung getroffen ist. Die erwartete Niederkunft der Kaiserin läßt auch von selbst für jetzt jede Reiseidee des Kaisers in den Hintergrund treten. (B. B. Z.)

— [Gegen fremdes Papiergeld.] Die „Oestreichische Correspondenz" schreibt Folgendes: Die k. preußische und k. sächsische Regierung haben gegen das Ausgeben oder Anbieten fremden (d. i. nicht preußischen beziehungsweise nicht sächsischen) deutschen Papiergeldes zur Leistung von Zahlungen, insoweit die einzelnen Stücke desselben auf geringere Werthbeträge als zehn Thaler im Vierzehnthalerfuße lauten, Verbote erlassen, und es wurde selbst auf die Uebertretung dieses Verbotes eine polizeiliche Geldstrafe bis zu funfzig Thalern festgesetzt. Dieses Verbot dürfte von einigen Ausländern in der Art ausgebeutet werden, daß sie Papiergeld, welches in ihrem Lande nicht verwendet werden darf, in östreichischen Ländern in Cirkulation setzen. Es wurden demnach zufolge Erlasses der Statthalterei von Böhmen jene Kauf- und Handelsleute, die sich mit dem Waarenexport befassen, und namentlich die Getreidehändler, welche mit ausländischen Abnehmern in geschäftlicher Beziehung stehen, hierauf aufmerksam gemacht, und denselben bei Annahme fremden deutschen Papiergeldes Vorsicht empfohlen.

Hamburg, 4. Juli. [Einschmelzung preuß. Thaler.] In unseren Etablissements werden fortwährend enorme Massen preußischer Thaler eingeschmolzen, deren Kours hier sehr niedrig ist. Nachdem sie in Barren verwandelt worden sind, werden sie nach Schweden, Oestreich und Rußland geschickt. Nach letzterem Lande gingen bereits mehrere Mill. ab. Diese seit fast zwei Monaten wiederholt fortgesetzten Operationen bringen unseren Banquiers zwar beträchtlichen Gewinn, aber sie verursachen auf unserem Platze einen Silbermangel, der beispiellos ist und der alle großen Spekulationen in Kolonialartikeln gehemmt hat. Der

---

muß die Mühe nicht scheuen, die in ihm schlummernde poetische Empfänglichkeit zu wecken und zu bilden.

Die Besetzung des „Gretchen" durch Frau Scholz müssen wir bedauern. Schon ihre sonst angenehme äußere Erscheinung steht mit der unbedingt hochpoetischen Erscheinung, wie wir Gretchen nun einmal uns denken, in Widerspruch, und obwohl wir recht gut wissen, daß man in dieser Rücksicht den Verhältnissen bei jeder Bühne Rechnung zu tragen hat, so kann dies doch nur in dem Falle gefordert werden, wo eine andere Besetzung wirklich unausführbar erscheint und wo die poetische Kraft der Darstellerin den Mangel an äußerer Uebereinstimmung siegreich vergessen macht. Das war aber hier nicht der Fall. Die Naivetät der Rolle ward in Ton und Haltung trotz aller Mühe nicht getroffen: es mangelte die echt jungfräuliche Unbewußtheit und an die Stelle der überwältigenden Wahrheit der Empfindung trat die nüchterne Manier. Das relativ glückliche Gelingen einzelner Momente spricht für das in andrer Sphäre schon auch von uns anerkannte Talent der Darstellerin; aber es fehlt der poetische Hauch, ohne welchen die Darstellung des höhern Drama's nun einmal stets mangelhaft bleibt. Im letzten Akt — wir vermochten nicht, denselben abzuwarten — soll Fr. Sch. befriedigt haben; wir müssen das dahingestellt, wollen es aber nicht unerwähnt lassen.

Die „Marthe" der Frau Nowack war fleißig, aber leider ohne alles tiefere Verständniß angelegt und ausgeführt; sie streifte nicht unbedeutend in Sprache, Haltung und Geberdung über die Grenzlinie des Schönen und Angemessenen hinaus. Eine Karrikatur aber müssen wir leider die Darstellung der „Hexe" durch Frau Raberg nennen, und es ist unbegreiflich, wie die Regie im Stande gewesen ist, nach der Probe eine solche Darstellung zuzulassen. Die Partie ist sehr schwierig, aber eine so durchaus alles Verständnisses, alles Takts entbehrende Auffassung und Ausführung einer Partie ist uns in der That noch nicht vorgekommen.

Hr. Tschorni hatte die tiefgreifende Bedeutung der Episode des „Valentin" sich nicht vollkommen klar gemacht. Die biedere Treuherzigkeit des „braven Soldaten," und sein tiefsittlicher Ernst, vermöge dessen er den fast einzigen Kontrast zu den übrigen Partien bildet, vom Dichter mit wenigen Meisterstrichen unübertrefflich schön gezeichnet, kam nicht zur Anschauung; sie erschien nicht wahr empfunden, und so konnte auch nur höchstens annähernd der Ton in der Ausführung getroffen werden. Das Sterben ward zwar von aller Uebertreibung glücklich freigehalten, aber zwischen Outrage und echter Charakteristik giebt es einen Mittelweg, der hier verfehlt ward. „Der Schüler" fand in Hrn. Rollscheck einen befriedigenden Repräsentanten, den wir nur darauf aufmerksam machen möchten, daß Gesten und Mimik in der Posse und der höheren Tragödie verschieden sein müssen: das Dastehen mit offenem Munde bei den Expektorationen Mephisto's gehört unbedingt ins Gebiet der Posse. Der trockne Schleicher „Wagner" fand an Hrn. Scholz einen zu behäbigen Darsteller; Ton und Haltung dieses pedantisch pergamentenen Menschen muß, wie seine ganze Haltung, charakteristischer gefärbt sein. — Mit Anerkennung haben wir übrigens der Scene in Auerbachs Keller, so wie der höchst anständigen Ausstattung und des exakten Ineinandergreifens der Darstellung zu gedenken. Daß Faust's Studierzimmer nicht vollständig der Beschreibung im Gedicht entsprach (es war zu modern, zu weit und leer), daß bei dem Wechsel der Dekoration diesem Zimmer das Fenster fehlte, und man auch den Mondschein nicht gewahrte, sind Kleinigkeiten, die wir wenigstens der Regie schwerlich zur Last legen können.

In Betreff des „Othello" müssen und können wir nach so manchem früher und heute Gesagten uns kürzer fassen, denn wir pflegen bei unseren dramaturgischen Kritiken stets einen gewissen innern Zusammenhang festzuhalten, so daß die eine gewissermaßen — wie es kömmt, mehr oder minder — eine Ergänzung der andern bildet, und auf die früheren ein stillschweigender Rückbezug genommen wird. Dies wohl zu beachten, müssen wir die dafür etwa sich interessirenden Leser angelegentlich bitten.

Auch bei dieser Vorstellung vermißten wir im Allgemeinen den poetischen Hauch; Ton und Haltung war überwiegend die des gut bürgerlichen Drama's, und doch ist es die künstlerische Aufgabe des Schauspielers, vorzugsweise bei der höhern Tragödie den Zuschauer aus der so häufig ins Theater mitgebrachten hausbacken prosaischen Stimmung und Anschauung zu erlösen und ihn wirklich erhoben und geläutert nach Hause heimzusenden, selbst wenn dies — wie leider gar oft! — wider dessen Willen geschehen müßte. Hrn. Gumtau's Jago war dazu nicht angethan, bei aller Anerkennung (wir wiederholen das), die wir gern seinem Bemühen zollen. Ueber diesen in der That in der psychologischen Motivirung und Entwickelung fast einzig dastehenden dramatischen Charakter ist ihm das Verständniß noch durchaus nicht aufgegangen (wir wünschten, er und seine Kollegen studirten die trefflichen Rötscher'schen Entwickelungen, oder auch nur Tieck, Gervinus, Vehse 2c.); er gab einen gewöhnlichen Bösewicht mit einem ziemlich unfeinen, bis zu widerlicher Vertraulichkeit sich steigerndem Benehmen, ohne jede speziellere Charakteristik. Die „Desdemona" war bei Fräul. Riondé soweit in guten Händen, als nicht die früher schon angedeutete Manierirtheit des Sprachtons dem Ausdruck der einfachen, hingebenden Innigkeit, des warmen, ursprünglichen Gefühls einigen Abbruch that. Wir glauben indeß bemerkt zu haben, daß Frl. R. nicht ohne Erfolg sich bemühte, ihren Ton etwas naturwahrer zu stimmen, und ein Anflug von Poesie machte eine wohlthuende Wirkung, zumal wir die Auffassung, wenn auch nicht gehoben genug, doch als eine richtige bezeichnen können. Hätte Fr. Scholz der „Emilia" mehr den höheren Schwung zu geben vermocht, der auch die Vertrautenrollen Shakespeare's unter allen Umständen adeln muß, so würden wir uns im Ganzen mit dieser Darstellung gern befriedigt erklären; aber der Ton (als Reflex des Verständnisses wie der Empfindung), wie er im bürgerlichen Drama als durchaus adäquat erscheinen kann, muß eben in der Tragödie ein höherer, von gesteigertem inneren Leben zeugender und dabei doch immer noch natürlicher sein. Hrn. Warnicke's „Herzog" war in der Sprache sehr manierirt, die Haltung ohne Würde, während der Brabantio des Hrn. Raberg wohl ansprach.

Herr Benke endlich gab sich mit der Darstellung des „Cassio" ersichtliche Mühe; es scheint in ihm ein erfreuliches Talent vorhanden, das allerdings noch sehr des Schliffs und der Ausbildung bedarf, während Herr Rollscheck den „Roderigo" nicht prägnant genug charakterisirte. Wir haben schon gestern auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hingewiesen, welche sich der Darstellung dieser großen klassischen Werke hier und überhaupt an den nicht besonders bevorzugten Bühnen entgegenstellen. Mit Rücksicht darauf wollen wir gern die Anerkennung und den Dank hier aussprechen, welchen der Fleiß und das Mühen aller Be-

Diskonto auf Handelswechsel von zwei bis drei Monat Zeit steht fortwährend auf $7\frac{1}{2}$ pCt., ohne Aussicht auf baldiges Sinken auf den normalen Kours, der vor der Geldkrisis zwei bis drei pCt. auf ein Jahr betrug. (Ind. B.)

Reuß. Gera, 5. Juli. [Verfassungsgesetz.] Unser neues Verfassungsgesetz ist heute publizirt worden. Der Inhalt desselben, insoweit er die Bestimmungen der Verfassung von 1852 aufhebt, ist, wie die Kasseler Z. sich schreiben läßt, wörtlich der kurhessischen Verfassung vom 13. April 1852 entnommen, namentlich gilt dieses von den Bestimmungen über die Mitwirkung der Landesvertretung bei der Gesetzgebung, über die volle Entschädigung bei Eigenthumsabtretung für Zwecke des Staates 2c., über die gerichtliche Klage gegen Verfügungen der Verwaltungsbehörden, über die militärische Dienungspflichtigkeit und über die allgemeine Glaubwürdigkeit und Vollziehbarkeit der mit der Kontrasignatur eines Mitgliedes des Ministeriums versehenen landesherrlichen Verordnungen.

Großbritannien und Irland.

London, 4. Juli. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung stand auf der Tagesordnung die Ehescheidungsbill. Der Bischof von Oxford beantragt die Auslassung von Artikel 19 der Bill, welcher dem Ehemanne das Recht giebt, auf Scheidung anzutragen, falls die Ehefrau sich des Ehebruchs schuldig macht, und der Ehefrau das gleiche Recht, falls der Ehemann sich blutschänderischen Ehebruchs, oder der Bigamie, oder des mit Grausamkeit verbundenen Ehebruchs oder außer dem Ehebruche noch ohne triftigen Entschuldigungsgrund des Verlassens seiner Frau auf vier Jahre oder länger schuldig gemacht habe. Er behauptet, in ihrer gegenwärtigen Form würde die Bill den Wohlhabenden in Stand setzen, sich von seiner Frau zu trennen, während der großen Masse des Volkes das Gleiche in Wirklichkeit versagt bleiben würde. Die Grundlagen des Familienlebens würden, namentlich in den ärmeren Volksklassen, durch die laxe Moral, welche die Bill unvermeidlich im Gefolge haben würde, erschüttert werden. Der Lordkanzler bekämpft diesen Antrag, weil derselbe auf die völlige Aufhebung des wesentlichsten Theiles der Bill abziele. Dieselbe habe den Zweck, die Ehescheidung in den Fällen, wo es wünschenswerth sei, zu erleichtern. Wenn der Bischof von Oxford sich darüber beklage, daß der ihm anstößige Artikel für den Armen illusorisch sei und nur dem Reichen zu Gute komme, so sei das ein Uebelstand, dessen Beseitigung in einem Lande, wo die Rechtspflege mehr oder weniger kostspielig sei, beinahe außerhalb der Grenzen der Möglichkeit liege. Dies sei aber kein Grund, weshalb das Haus nicht das, was in seinen Kräften stehe, thun sollte, um in Fällen des Ehebruchs allen Klassen des Gemeinwesens die Scheidung so sehr wie möglich zu erleichtern. Durch Annahme des Amendements des Bischofs von Oxford würde der ganze Zweck der ganzen Bill vereitelt werden, und wenn man nicht die durch dieselbe beabsichtigten Erleichterungen der Scheidung gestatten wollte, so würde man, um konsequent zu handeln, alle Scheidungsklagen zurückweisen müssen. Lord Campbell spricht für die Bill und gegen das Amendement des Bischofs von Oxford. Der Bischof von St. Davids vertheidigt das Amendement, hauptsächlich aus dem Grunde, weil seines Erachtens die Uebel, welche die Erleichterung der Ehescheidungen im Gefolge haben würde, weit schwerer in die Wagschale fallen, als die aus der Mangelhaftigkeit der gegenwärtig geltenden Gesetze entspringenden. Auch der Bischof von Salisbury hält eine Rede zu Gunsten des Amendements seines Kollegen und sucht die durch die Bill bezweckten Neuerungen als unverträglich mit den Geboten der heiligen Schrift darzustellen. Lord Derby hält das Princip, welchem die Bill Ausdruck zu leihen sucht, für ein gerechtes, weil, wenn überhaupt eine Auflösung der Ehe statthaft sei, der Arme dem Reichen in dieser Hinsicht so viel wie möglich gleich gestellt werden müsse. Was aber die Erleichterung der Scheidung im Allgemeinen betreffe, so habe dieselbe ihr sehr bedenkliche Seite, und wenn dies das Resultat der Bill wäre, so würde sie eine sehr gefährliche Maßregel sein. Der Bischof von Oxford habe die Absicht kund gegeben, die Aufnahme einer Bestimmung in den Gesetzentwurf zu beantragen, welcher zufolge nach stattgehabter Scheidung der oder die Geschiedene sich nicht mit der Person, mit welcher der Ehebruch begangen, verheirathen dürfe. Auch er halte eine solche Bestimmung für durchaus nothwendig. Lord Aberdeen bemerkt, ein solches Verbot bestehe in Schottland und habe daselbst segensreich gewirkt. Lord Lindhurst erklärt, wenn ein solcher Vorschlag, der auch in den Sitzungen des Sonder-Ausschusses zur Sprache gekommen sei, jetzt gemacht werde, so werde er ihn unterstützen. Der Lordkanzler spricht gegen diesen Vorschlag. Der Antrag des Bischofs von Oxford wird hierauf mit 43 gegen 10 Stimmen verworfen, ein anderer Antrag desselben Prälaten jedoch, welcher die Aufnahme der eben erwähnten Bestimmung in die Bill verlangt, angenommen. — Auf Antrag des Lordkanzlers wird der die Reform der Universität Campridge betreffende Gesetzentwurf zum zweiten Male verlesen.

In der Unterhaus-Sitzung fragt Herr Baillie, ob Herr Dallas der englischen Regierung erklärt habe, daß er im Besitze von Vollmachten zur Erledigung der central-amerikanischen Frage sei, oder ob er überhaupt andere Befugnisse habe, als seine Vorgänger. Lord Palmerston entgegnet, so viel die Regierung wisse, sei Dallas allerdings im Besitze von Vollmachten zur Diskutirung der mit den central-amerikanischen Angelegenheiten zusammenhängenden Fragen, und habe demnach Befugnisse, die Herr Buchanan nicht besessen habe. — Als Antwort auf eine Frage des Obersten Dunne erklärt Lord Palmerston, der Werth der zu Sebastopol erbeuteten Gegenstände sei so gering, daß, wenn man ihn unter die Truppen vertheilen wollte, auf den Offizier nicht mehr als 2 Sh. 6 D., und auf den Gemeinen nicht mehr als 6 D. kommen würden. Die Regierung habe daher beschlossen, eine solche Vertheilung nicht vorzunehmen.

London, 5. Juli. [Earl v. Shelburne.] Zum Nachfolger des Lord Wodehouse, der gegenwärtig den Gesandtschaftsposten in St. Petersburg bekleidet, als Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, ist der älteste Sohn des Marquis v. Landsdowne, Earl v. Shelburne, geboren im Jahre 1816 und seit 1837 Abgeordneter für Calne, ernannt worden. Er soll unter seinem gegenwärtigen Titel zur Peers-Würde erhoben werden. Es ist so gut wie sicher, daß General Williams zu seinem Nachfolger im Unterhause gewählt werden wird.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung wird die Ehescheidungsbill zum dritten Male verlesen. Der Lordkanzler stellt hierauf den förmlichen Antrag auf Streichung des in der vorigen Sitzung angenommenen Artikels, laut welchem den wegen Ehebruchs Geschiedenen die Verheirathung mit der Person, mit der sie sich vergangen haben, untersagt ist. Dieses Amendement wird verworfen und die Bill geht durch. — Der die Reform der Universität Cambridge bezweckende Gesetzentwurf wird hierauf im Komité erörtert und ein zu Artikel 44 von Lord Lyndhurst gestelltes Amendement, welchem zufolge weder bei der Immatrikulation, noch bei der Promotion eine Eidesleistung oder ähnliche Erklärung nöthig sein soll, trotz der Einsprache Lord Derby's mit 72 gegen 25 Stimmen angenommen. Die noch rückständigen Artikel der Bill werden gleichfalls angenommen.

In der Unterhaus-Sitzung fragt Liddell, wie es sich mit den in den Zeitungen enthaltenen Gerüchten über den bedenklichen Stand der Dinge in der Kap-Kolonie verhalte, und ob es wahr sei, daß die Behörden den Befehl zur Verstärkung der Militärstationen an der Grenze ertheilt hätten. Daß die Besatzung dieser Stationen nur sehr schwach sei, könne er aus persönlicher Anschauung sagen. Lord Palmerston: Mein sehr ehrenwerther Freund, der Kolonialsekretär, hat gestern allerdings Berichte erhalten, welche zu der Besorgniß Anlaß geben, es möge zu Ruhestörungen an der Grenze kommen. Soviel ich jedoch weiß, haben bis jetzt noch keine Ruhestörungen stattgefunden, und es sind Schritte gethan worden, die geeignet sind, der Wiederkehr unangenehmer Ereignisse vorzubeugen. Die erwähnten Berichte sagen bloß, daß es scheine, als würden Händel zwischen den holländischen Ansiedlern und den Eingebornen ausbrechen, und daß man die Besorgniß hege, diese Ruhestörungen möchten sich auch auf britisches Gebiet ausdehnen.

— [Die Nachrichten vom Kap] reichen bis zum 25. April. Der Zustand der Dinge an der Grenze erregte wieder Besorgnisse, welche noch dadurch vermehrt worden waren, daß der englische Kriegsdampfer „Penelope" von der Simonsbai nach Mauritius geschickt worden war, um Truppenverstärkungen zu holen. Auch die Berichte vom Orange-River lauten nicht ermuthigend, indem man Grenzstreitigkeiten zwischen den Bewohnern jenes Bezirkes und den Basulos erwartete. Auch fürchtete man, daß ein Bündniß zwischen den angesehensten Kafferhäuptlingen gegen die Europäer organisirt werde.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. [Die Zollreform.] Die Session des legislativen Korps ist geschlossen worden, ohne daß man den Zollgesetzvorschlag zur Berathung bringen konnte, woraus man auf die Ueberzeugung der Regierung schließen darf, daß zu einer Annahme des Vorschlages keine Aussicht vorhanden war. Im entgegengesetzten Falle würde sie wohl keinen Anstand genommen haben, die Session um einige Tage zu verlängern. In England wird man sehr verdrießlich über diesen fehlgeschlagenen Versuch der französischen Regierung sein, in diesem Jahre schon eine Verbindlichkeit zu erfüllen, welche eine der Bedingungen des französisch-englischen Bündnisses gewesen zu sein scheint. Aufgeschoben ist jedoch nicht aufgehoben, und deshalb läßt sich vorhersehen, daß die Partisane der Prohibition (Einfuhrverbot gewisser Fabrikate) eben so wenig als ihre Gegner die Hände in den Schooß legen werden. Das „Journal des Debats", welches bekanntlich zu den letztern gehört, veröffentlicht eine vor drei Jahren der Regierung eingereichte Petition vieler bedeutender Fabrikherren, welche darin um die Erlaubniß einkamen, einen Verein zu gründen, dessen Zweck sein sollte, die öffentliche Meinung über die Vortheile der Abschaffung der Prohibition und einer Revision der Tarife aufzuklären, und die künstliche Agitation, wodurch die Prohibitionisten das Publikum irre führen, mit Erfolg zu bekämpfen. Das „Journal des Debats" meint, gewisse Leute würden es heute ohne Zweifel bedauern, daß jene Petition keine gute Aufnahme gefunden habe. Wir meinen, daß sie auch jetzt ohne das gewünschte Resultat bleiben wird, weil die Regierung überhaupt keine Freundin von den „aufklärenden Privatvereinen" ist. Im Ministerium selber haben die Prohibitionisten an Rouher ihren Gegner, an Billault einen eifrigen Vorfechter. (N. P. Z.)

— [Die Russen; der Kaiser; der napoleonsche Familienprozeß.] Unsere Stadt wird immer leerer; was irgend Geld, Zeit und Mittel hat, eilt auf's Land oder in die Bäder, und auch die Fremden strömen in geringerer Zahl zu als sonst. Nur die Russen, die sich für ein dreijähriges Ausbleiben entschädigen zu wollen scheinen, kommen in größter Zahl. Wie von selbst knüpfen sich dadurch die gewissen Fäden früherer Verbindungen wieder an, und die Sympathien, die in dem gegenseitigen Volksgeiste begründet liegen, erwachen mit neuer Lebhaftigkeit. Ich hebe diesen Punkt hervor, weil er einen wichtigen politischen Hintergrund hat. Mehrere der vornehmen hierher gekommenen Russen sind auch bereits der Kaiserin vorgestellt worden und man kann nicht genug erzählen von der Güte und Herablassung, welche dieselbe ihnen zu beweisen sich bemüht hat. Dagegen scheinen die verschiedenen Versuche, welche von französischen industriellen Gesellschaften gemacht werden, um andererseits in Rußland irgendwie festen Fuß zu fassen, bisher ganz ohne Erfolg bleiben zu wollen. Alles, was über die Projekte, russische Eisenbahnen mit französischem Gelde zu bauen, über die Pläne für Errichtung von Kreditanstalten in Rußland u. s. w. erzählt wird, sind und bleiben für jetzt Projekte. Die Absicht des Crédit mobilier, eine verwandte Anstalt in Petersburg zu gründen, scheitert offenbar an dem Widerstreben des Baron Stieglitz, eine so bedeutende Geldmacht neben sich festen Fuß fassen zu lassen, und es lauten deshalb denn auch die letzten Berichte des Bevollmächtigten, den unsere Kreditgesellschaft nun schon seit fünf Monaten für diese Unterhandlungen in Petersburg unterhält und der an Geld und Mühe nichts gespart hat, um zum Ziele zu kommen, ziemlich hoffnungslos, ja man glaubt sogar, daß eine baldige Rückkehr desselben hierher erfolgen werde. — Die Badekur bekommt dem Kaiser nach übereinstimmenden Nachrichten so vortrefflich, daß es als wahrscheinlich bezeichnet wird, daß derselbe seinen Aufenthalt in Plombières über die ursprüngliche Zeit hinaus verlängern werde. Man erzählt, der Kaiser habe ausdrücklich nur für wichtige Fälle die Nachsendung von Regierungsangelegenheiten befohlen, um wirklich einmal von der Last seiner Arbeiten auszuruhen. — Die sämmtlichen Aktenstücke über die jüngsten Verhandlungen in dem Bonaparte-Patterson'schen Familienstreite haben dem Kaiser nachgesendet werden müssen. Man erzählt eine Menge von Zügen, die den ziemlich deutlichen Beweis geben, daß der Kaiser den Prinzen Jerome und Napoleon ernstlich grollt, weil sie diesen pikanten Rechtsstreit hervorgerufen und bis in dieses Stadium öffentlichen Skandals haben kommen lassen.

Paris, den 5. Juli. [Ein Kontinentalkredit; Anleiheprojekt; Graf d'Argout; ein Desaveu; die Stellung Griechenlands; die entente cordiale; der König von Belgien.] Jetzt hört man von einer ins Große getriebenen Organisation des Kreditwesens, die ihr Netz über den ganzen Kontinent ausspinnen und durch eine Vereinigung der großen Kreditinstitute in Paris, Wien, London u. s. w. zu gemeinsamen Operationen sich eine Suprematie sichern will, wogegen das frühere Uebergewicht des Hauses Rothschild nur ein Kinderspiel war. Wirklich sollen praktische Schritte für die Verwirklichung dieser Idee von einigen Häuptern des Crédit mobilier gethan sein. Andere Nachrichten beschäftigen sich mit den chronisch wiederkehrenden Gerüchten von neuen Anleiheprojekten und den desfallsigen Börsenoperationen, und endlich noch andere testiren schon über den Posten des ernstlich krank darnieder liegenden Bankgouverneurs Grafen d'Argout, der trotz aller politischen Schwankungen das Ruder des offiziellen, in der Bank repräsentirten Kreditwesens durch alle Phasen hindurch geführt hat. — Mißtrauen Sie den Nachrichten (s. unt.) über die übertriebenen, hier umhergetragenen Gerüchte über eine Kollision, die ein an sich ziemlich unschuldiger Vorfall zwischen einem französischen Posten und einem östreichischen Offizier in Giurgewo in ihren weiteren Folgen zwischen dem östreichischen Gesandten und unserm auswärtigen Ministerium zur Folge gehabt haben soll. Die Sache hat ihre Erledigung auf einfachem disziplinarischen Wege gefunden und bietet zu diplomatischen Verhandlungen gar keine Veranlassung. — Sehr bösen Humor erzeugen hier die Nachrichten aus Griechenland, wo man sich für den einige Zeit lang durch die Westmächte ausgeübten Druck durch rücksichtslose Verfolgung alles dessen, was für die Westmächte offen oder verstohlen Partei ergriffen hatte, schadlos halten zu wollen scheint, und wo eine zügellose Russomanie wieder Platz greift. Unser Gesandter in Athen soll um bestimmte Verhaltungsbefehle dem gegenüber gebeten haben. — Man erzählt heute hier, daß die letzte Person, die der Kaiser vor seiner Abreise empfangen haben soll, Graf Morny war, den er bekanntlich in Augenblicken guter Laune seinen „cher cousin" nennt, und dem er in diesem Falle mit drohendem Finger bedeutet haben soll, ja Alles während seines Aufenthaltes in Rußland zu vermeiden, was bei der Stimmung der Russen gegen die Engländer und für die Franzosen einer Eifersüchtelei zwischen den bisherigen Bundesgenossen Stoff geben könnte. Ist die Sache auch an sich unbedeutend, sie beweist wenigstens, daß man die Formen des alten herzlichen Einvernehmens zwischen den Tuilerien und dem St. Jamespalaste à tout prix aufrecht zu erhalten wünscht. — In gut unterrichteten Kreisen glaubt hier Niemand an einen politischen Zweck der Reise des Königs der Belgier nach London. (B. B. Z.)

Niederlande.

Haag, 5. Juli. [Ein Desaveu.] Die neue „Rotterdamsche Courant" erklärt die Journalausgabe (welche auch aus der Düsseldorfer Zeitg. in d. Bl. Nr. 157. übergegangen ist), daß der Dampfschifffahrts-

---

theiligten jedenfalls verdient. Wir glauben, daß Alle nach ihren Kräften das Mögliche geleistet haben; die dabei auftauchenden Unzulänglichkeiten aber möchten wir zum Bewußtsein bringen und gern bessern helfen.

Der Vorstellung des „Don Carlos" — Hr. Dessoir: Marquis Posa — beizuwohnen, sahen wir uns zu unserm Bedauern verhindert.

Dr. J. S.

Posen, 7. Juli. [Feuerwerk.] Am verwichenen Sonnabend fand denn endlich, nach mehrmaligem unverschuldetem Aufschub, das große Feuerwerk statt, das der Pyrotechniker Hr. Schwiegerling hier veranstaltet hatte. Die Lokalität des Schillings ist, was ihr sonst als Sommervergnügungsort grade vielen Reiz verleiht, zu sehr mit großen Bäumen besetzt, als daß sie für die Wirkung wenigstes der hochgehenden Feuerwerkskörper ganz geeignet erscheinen könnte, und das ist in der That Schade, denn die sonst wohlgelungenen Schlangen-, Blumen-, Leuchtkugel- und Sternraketen verloren dadurch für die Zuschauer an Effekt. Letztere waren sehr zahlreich anwesend, und mag es beiläufig als eine harmlose Kuriosität erwähnt sein, daß wir Ohrenzeugen waren, wie ein Paar äußerlich recht anständig erscheinende Herren, wahrscheinlich zu sehr an das Handeln gewöhnt, auch von dem Eintrittspreise, da das Konzert schon lange begonnen habe, in keineswegs feiner Weise herunter zu handeln versuchten, was ihnen indeß nicht gelang. Das Feuerwerk selbst anlangend, so erkennen wir gern an, daß Hr. Schwiegerling den ihm von anderen Orten vorangegangenen bedeutenden Ruf als ein tüchtiger Meister in seinem Fache bewährt hat. Das Arrangement war geschmackvoll und zeichnete sich durch Mannichfaltigkeit, wohlgewählte Zusammenstellung, Glanz und Pracht der Farben und große Präzision aus. Namentlich machte das „laufende Rad mit der stehenden Sonne," der Malteserorden, die Pyramide mit Verwandlungen, das Kaleidoskop u. s. w. einen sehr günstigen und vielfach überraschenden Eindruck, der sich in den lebhaftesten Beifallsbezeugungen wiederholt kund gab. Das Tableau: Guß und Enthüllung der Reiterstatue Friedrichs des Großen, begleitet von den Klängen des „Heil dir im Siegerkranz," bildete (wenn immerhin wir die Ausführung uns noch anders gedacht hatten) einen würdigen und in seiner Art großartigen Schluß des Ganzen, der dem wackeren Pyrotechniker mit Recht abermals rauschenden Beifall errang. Dr. J. S.

Die Homerischen Frauen.

Aus einem Vortrage über die „Homerischen Frauen", gehalten im wissenschaftlichen Vereine zu Lissa vom Oberlehrer Dr. Siedler aus Fraustadt.

Die Naivetät des Homerischen Zeitalters, die gemüthvolle und genügsame Hingabe der heitern Menschen an die Natur, die Einfachheit und Reinheit der Sitten bieten einen auffallenden Kontrast zu der sittlichen Entartung der spätern historischen Zeit des hellenischen Volkes dar, welcher nirgends greller, als im Familienleben und in der Stellung der Frauen erscheint. Wenn uns daher die Wahrnehmung, wie der edlere Theil der Menschheit gerade in der Blüthezeit des hellenischen Volkslebens erniedrigt und herabgewürdigt ward, mit tiefer Trauer erfüllen muß, so hat dagegen das reine und heitre Bild des Familienlebens in der heroischen Zeit auf den Geist aller Gebildeten immer einen mächtigen Zauber ausgeübt. Die Liebe Hektors und der Andromache, die seltene Treue der Penelope, wurden von den Dichtern und Künstlern schon im Alterthum gefeiert; was Hekabe dem Priamos und den Ihrigen war, welche stille Gewalt Arete im Volke der Phäaken übte, und wie Helena, die antike Magdalena, den jugendlichen Fehltritt abgebüßt, sind an sich bekannte Thatsachen, die der Fleiß älterer und neuerer Skribenten von ihrer ästhetischen Seite vielfach beleuchtet hat. Ein noch höheres Interesse bieten die patriarchalischen Zustände jener Zeit denen dar, welche bei den Erscheinungen des Kulturlebens auf das in den Menschen lebendige Gottesbewußtsein achten, das jenen ihr geistiges Gepräge und ihren wahren Werth verleiht.

Der Vortragende hatte in einer früheren Vorlesung über die homerischen Jungfrauen, welche jetzt, in einer besonderen Schrift erweitert, im Buchhandel erschienen ist*), den Stufengang weiblicher Entwickelungen bis zur Knüpfung des Ehebundes verfolgt, das Leben der hellenischen Frauenwelt vorzugsweise von seiner ethischen Seite betrachtet und mit den modernen Lebensformen in Beziehung zu setzen versucht. Je ausführlicher er dort die Grundzüge des äußern und innern Frauenlebens in der heroischen Zeit gezeichnet hat, um so mehr durfte er sich in seinem diesjährigen Vortrage über die homerischen Frauen auf die Erörterung der Fragen beschränken: in welchem Verhältniß stehen die homerischen Frauen zur christlichen Lebensauffassung? und welchen Fortschritt seit jener frühen Zeit weiset das moderne Frauenleben nach?

Der Vortragende begründete zunächst die Annahme, daß die reinere antike Vorstellung, in entfernter Verwandtschaft mit der christlichen, als das Höchste im Begriffe des Seins, als den Grund des Lebens und als die Quelle alles Guten die Liebe setzt. Wie am ersten Schöpfungstage der Geist Gottes über dem Wasser schwebte und durch sein allmächtiges: Es werde Licht! die Reihe der nachfolgenden Schöpfungen ins Dasein rief, so entfaltete sich nach dem antiken Mythos aus dem Dunkel und der Verwirrung des uranfänglichen Chaos Licht, Leben und Ordnung, als Eros, der älteste der heiligen Götter, die Fackel vorantrug dem gestaltvolleren Sein. Und wie in der heiligen Schrift die Liebe als die reinste Quelle des Guten, ohne welche dieses selbst keine Wesenheit hat, bezeichnet wird: ebenso herrschte unter den Gebildeten des Alterthums zunächst im Gebiete des Erkennens nnd Wissens die Ueberzeugung, das Schöne, was identisch mit dem Guten ist, schaffe die Liebe, wenn sie zum Enthusiasmus gesteigert sei. Wie im Gebiete des Geistes, so ist auch im Leben der Menschen die Liebe die schöpferische Kraft. Die christliche Weltanschauung führt alle durch die Religion geheiligten Lebenseinrichtungen auf die göttliche Heilsordnung zurück, deren Quelle die Liebe Gottes ist. Sie betrachtet auch den Ehestand als von Gott selbst eingesetzt und verlangt von diesem vor allen Dingen, daß er geführt werde in der Furcht des Herrn. Nach der Vorstellung des klassischen Alterthums war die Ehe ein rein bürgerlicher Akt, und es fehlt die Hinweisung auf höhere, als auf natürliche Zwecke fast ganz. Gleichwohl dürfen wir für das Homerische Zeitalter, wo die Hausfrau dem Manne noch ebenbürtig zur Seite steht, mit Recht behaupten, daß auch der Ehestand von der Rücksicht auf die Götter geleitet und durch das natürliche Band

*) unter dem vollständigen Titel: „Die homerischen Jungfrauen, eine Gabe für Deutschlands Jungfrauen von Hermann Siedler." Lissa, Druck und Verlag von Ernst Günther. 1856. — Das Büchlein hat seiner Zeit auch in der Bücherschau dieser Zeitung einer eingehenden, günstigen Beurtheilung sich zu erfreuen gehabt.
Anm. d. Einsenders.

Direktor vau Oordt zum Marineminister ernannt sei, für durchaus unbegründet. Als der wahrscheinlichste Kandidat für diesen Posten wird jetzt der Contreadmiral und Adjutant des Königs, Coertzen, bezeichnet.

— [Ein Rencontre in den Donaufürstenthümern.] Das Ereigniß des Tages ist eine schreckliche Affaire, die sich in den Donau-Fürstenthümern ereignet hat. Bekanntlich hat die französische Regierung in Giurgewo einen Telegraphenposten, der von 10—12 französischen Soldaten bewacht wird. Ein östreichischer Offizier ging vor einigen Tagen an dem Posten vorbei. Ein davor stehender französischer Soldat grüßte ihn nicht, einerlei, aus welchem Grunde. Der östreichische Offizier hielt sich deshalb für beleidigt und trat auf den Soldaten zu, um ihn zur Rede zu stellen. Der Soldat gab natürlich eine grobe Antwort. Der Offizier wurde noch gröber, und da der Franzose sich das nicht gefallen lassen wollte und ihm gehörig diente, so viel der östreichische Offizier mit seinem Stocke über ihn her und prügelte ihn durch. Der Soldat, der nicht bewaffnet war, flüchtete sich in den Posten. Der östreichische Offizier machte sich ebenfalls aus dem Staube, kam aber gleich mit 50 bewaffneten östreichischen Soldaten zurück, ließ den Posten umzingeln und erzwang die Herausgabe des französischen Soldaten, der ihn beleidigt. Dieser Unglückliche wurde darauf von der Soldatesca auf's gröblichste gemißhandelt und gab inmitten der Soldaten seinen Geist auf. Der östreichische Offizier wurde auf Reklamation des französischen Konsuls verhaftet, und eine Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Die französische Regierung hat sich jedoch damit nicht zufrieden gestellt, sondern die sofortige Erschießung des östreichischen Offiziers und die exemplarische Bestrafung aller Theilnehmer an diesem scheußlichen Attentate in einer Note verlangt, die heute Graf Walewski nach Wien sandte. (Die „K. Z." bemerkt hierzu, man müsse doch, ehe man sich irgend ein Urtheil erlaube, den östreichischen Bericht über diese angebliche Gewaltthat abwarten; s. indeß unsre Berl. AD Korr. D. R.)

Italien.

Rom, 20. Juni. [Diplomatie.] Nach dem neuesten römischen Staatshandbuch ist die Vertretung des päpstlichen Stuhles im Ausland und die der auswärtigen Staaten bei dem römischen Stuhle zur Zeit folgende: Der Papst unterhält im Ausland 9 apostolische Nuntiaturen und 3 Geschäftsträger. Unter den Nuntien steht obenan: der Pronuntius in Wien (Kardinal Viale Prela), 7 Nuntien: einer in Paris (Monsign. Carlo Sacco, Erzbischof von Nicäa), einer in Neapel, einer in Turin, einer in Madrid, einer in Lissabon, einer in Brüssel und einer in München — die Nuntien sind sämmtlich mit der Würde eines Erzbischofs bekleidet; zwei dieser Posten, der Turiner und der Madrider, aber gegenwärtig (wegen der Zerwürfnisse mit den beiden Regierungen) nicht besetzt; — endlich unterhält der Papst einen Internuntius in Aja (?). Päpstliche Geschäftsträger finden sich zu Florenz, zu Luzern und zu Rio Janeiro. — Von den auswärtigen Staaten sind zwei durch Botschafter vertreten, nämlich Frankreich durch den Grafen Alphons von Rayneval und Oestreich durch den Grafen Colloredo. Sonst pflegt auch Spanien in Rom durch einen Botschafter vertreten zu sein; zur Zeit hat es jedoch dort gar keine Vertretung. Durch Gesandte sind in Rom zur Zeit nur Preußen (durch v. Thile, im Palazza Caffarelli auf dem Kapitol), Bayern und Chili vertreten: ein neuer russischer Gesandter ist in der Person des Generals Kisselew ernannt. Durch sogenannte bevollmächtigte Minister sind in Rom vertreten; das Königreich beider Sizilien und die Republik Guatemala; durch Ministerresidenten: Toscana, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Staat Costa-Rica; durch bloße Geschäftsträger endlich sind zur Zeit in Rom vertreten: Sardinien und Modena, Portugal, Niederlande, Belgien und Württemberg, Brasilien und Uruguay. Sachsen und Hannover (die früheren Agenten dieser Länder, Platner und Kestner, sind vor noch nicht langer Zeit mit Tode abgegangen), eben so Mexiko, Nicaragua, Neu-Granada, Ecuador, Bolivia und Peru, endlich das Herzogthum Parma, Staaten, die sämmtlich sonst ihre Repräsentanten in Rom zu halten pflegen, sind zur Zeit bei dem päpstlichen Stuhle gar nicht vertreten. (P. C.)

Spanien.

Madrid, 30. Juni. [Unruhen.] Das Schiff „Simeon", welches dieser Tage von Santander zu Boulogne anlangte, meldet, daß dort die größte Unruhe herrschte und Banden unter Vivats für die Republik umherzogen. Der englische Dampfer „Rita" und das franz. Schiff „Ceres", das am 1. Juli zu Nantes eintraf, hatten Santander, um nur nicht verbrannt zu werden, verlassen müssen, ohne die ihnen zugedachten Getreideladungen einnehmen zu können. Der Kaufmann, der die „Ceres" befrachten sollte, war von den Meuterern ermordet und sein Haus sammt seiner ganzen Familie verbrannt worden.

[Eine Depesche] aus Madrid vom 3. Juli lautet: „Herr Patrizio Azearate ist zum Gouverneur von Valladolid ernannt worden. — Die Eisenbahn des Mittelmeeres wird für Rechnung des Grand-Central gebaut."

[Eine Depesche] aus Madrid vom 4. Juli lautet: „Hr. Font hat seinen Kontrakt wegen der Bauten der Puerta del Sol rückgängig gemacht, indem er die hinterlegte Bürgschaft von 2 Mill. Realen aufgab. Am 12. wird eine neue Versteigerung stattfinden. — Ein Meutereiversuch zu Arganda ist erstickt worden."

Granada, 16. Juni. [Verhaftungen, Handel und Ernte.] Mehrere sehr angesehene und wohlhabende, meist der Manstranza (Adelsverbindung) Granadas angehörende Familien hiesiger Stadt und Provinz sind durch die am 13. d. erfolgte Verhaftnahme von sechszehn ihrer jüngeren Mitglieder (drei Armee-, fünf Guardias- (Nationalgarden) Offizieren, zwei Geistlichen, drei Gutsbesitzern und drei Studirenden) in tiefste Bekümmerniß versenkt worden. Die Verhaftnahme erfolgte am Abende des genannten Tages zwischen 10 und 11 Uhr in einer außerhalb der eigentlichen Stadt belegenen und gewöhnlich nur von Arrieros (Maulthiertreibern) und Leuten der niedrigsten Volksklassen besuchten Posada; die zu Gefangenen Erklärten setzten sich zur Wehre, konnten jedoch, blos mit Navajas (langen Messern) bewaffnet, nichts ausrichten, und mußten sich, nachdem sie zwei Gardisten blessirt hatten, dabei aber selbst vielfach verwundet wurden, in ihr Schicksal fügen. Im Laufe des vorgestrigen und des gestrigen Tages hat man außerdem noch andere Verhaftungen, so die des erzbischöflichen Subkanzlisten Manarez, dreier Korporale, eines Klostergärtners und mehrerer Leute aus den mittleren und niederen Volksklassen, vollzogen; die ganze Stadt ist in nicht geringer Bestürzung, um so mehr, als die Behörden über den Grund ihrer Maßregeln ein tiefes Schweigen beobachten, und als selbst die sonst nicht allzu verschwiegenen subalternen Diener der Gerechtigkeit, sowie jene Guardias (Nationalgardisten), welche bei Arretirung der vorerwähnten Caballeros mitwirkten, auf alle an sie gestellten Fragen mit Achselzucken und einem lakonischen „no sé (weiß nicht)" antworten. Darf man einem umlaufenden Gerüchte Glauben beimessen, so wären sämmtliche Inhaftirte als Theilnehmer eines von Neapel aus eingeleiteten, resp. geleiteten Complottes zu betrachten, welches sich eine Insurgirung der Provinz Granada zur Aufgabe gestellt hätte, aber noch in den ersten Stadien seiner Entwickelung verrathen wurde; als Verräther wird der Posadero selbst, ein ehemaliger Contrebandist und überhaupt ein sehr unruhiger Mensch, Namens Sanez, mit dem Spitznamen „embustero (Gauner)" und als Motiv, welches ihn zum Verrathe bewog, Nachsucht gegen einen der Mitverschworenen angegeben. Diesem Gerüchte zufolge hätten sich diese Verschworenen allwöchentlich zweimal an bestimmten Abenden in Sanez' Posada eingefunden, dort in einer nach hinten zu belegenen, von ihnen mit dem prunkhaften Namen „cuarto real (Königszimmer)" belegten Stube Konferenzen abgehalten und Neuangeworbene in ihren Bund aufgenommen; Sanez selbst soll noch vor Kurzem als Hauptwerber funktionirt und wegen seiner ausgebreiteten Bekanntschaft unter Kontrebandisten, Arrieros und Majos, der Gesellschaft ein nicht unbedeutendes Rekruten-Kontingent zugeführt haben. Jedem solcher Angeworbenen, heißt es weiter, wären, nachdem er im cuarto real vor dem lebensgroßen, mit der Unterschrift: „Viva el Rey! nuestro Sennor Carlos septimo! vuelva en su patria (es lebe der König, unser Herr Carlos! er kehre in sein Vaterland zurück), versehenen Portrait des Grafen Montemolin den Eid der Treue geleistet, fünfzig Realen Handgeld ausgezahlt und er zum Zeichen der Vereinigung mit einer Saya (rothen Schärpe) umgürtet worden; einer der Offiziere soll das Amt eines Präsidenten, Sennor Manarez jenes des Schriftführers, ein Geistlicher das des Zahlmeisters und der andere Geistliche das des Eidabnehmers verwaltet haben. Man will sogar wissen, daß eine Räuberbande, welche seit circa vier Wochen zwischen Alhama und Antequera ihr Unwesen treibt, einen integrirenden Theil der carlistischen Bundesgenossenschaft ausmache; José, der Führer der Bande, ist ein aus Andalusien flüchtig gewordener (nach Anderen ein mit Wissen und Willen seines Priors in unsere Provinz entsandter) Mönch, und seine Angriffe sind nur gegen Anhänger der Regierung gerichtet; als Lieutenant steht ihm der als Caballero der Berge eben so berühmte als berüchtigte Pedro Mancura zur Seite; die Bande selbst soll 14 aktive Mitglieder zählen, und außerdem eine nicht geringe Anzahl Landleute und Hirten, ja selbst einige Mönche als Helfershelfer, Spione und Hehler aufzuweisen haben. — Es ist den Küstenwächtern von Almeria am 10. d. Mts. gelungen, sich nach hartem Kampfe, welcher den Angreifenden 2 Todte, 3 Blessirte, und den Angegriffenen 4 Todte und 3 Blessirte kostete, des Fahrzeuges eines der berüchtigtsten Kontrebandisten, Namens Perez Chico, zu bemächtigen. Letzterer war bei der Attaque nicht zugegen, sondern hatte sich eine halbe Stunde zuvor an's Land begeben, um in einem unfern Almeria's belegenen Dorfe mit den Abnehmern seiner aus französischen und englischen Industrie-Erzeugnissen bestehenden, auf mehr als 100,000 Realen Werh geschätzten Fracht wegen Löschung derselben Verabredung zu nehmen. Seit sieben Jahren, während welcher er sein gefährliches Gewerbe treibt, ist es das erste Mal, daß ihn ein Unheil betroffen; von Amerika soll er sich nach hierher geflüchtet haben; die Behörden fahnden auf ihn, dürften seiner aber wohl schwerlich habhaft werden, da es im Interesse aller seiner Geschäftsfreunde (und er soll unter dem hiesigen Handelsstande deren nicht wenige zählen) liegen muß, ihn den Blicken seiner Verfolger zu entziehen, und ihm durchzuhelfen. — Die Lebhaftigkeit unseres Handels nach dem Auslande, welcher während des orientalischen Krieges einen hohen Aufschwung nahm, hat seit dem Wiedereintritt des Friedens merklich nachgelassen; die Preise der Lebensmittel sind durchschnittlich um 10, die der Maulthiere um 12—15, die des Hanfes und Flachses um 4—5 pCt. heruntergegangen; Zuckerrohr und Oelfrüchte wie Oel fest wie früher; Seide seit sechs Wochen um 5 – 6, Edelsteine um 6 – 8 pCt. im Preise gestiegen. — Der Wein scheint nicht gerathen oder doch nur eine mittelmäßige Lese gewähren zu wollen; auch die Halmfrüchte versprechen keine allzureichliche Ausbeute; dagegen sieht man einer an Qualität wie an Quantität gleich vorzüglichen Oliven- und Seidenernte entgegen. (H. N.)

Portugal.

Lissabon, 27. Juni. [Das Ministerium; Deputirtenkammer.] J. Sanchez, dessen Gesundheit vollkommen wieder hergestellt ist, hat das Ministerium des Innern übernommen und sich entschlossen, kraft einer während der Regierung der Königin Maria erfolgten Ernennung, in der Pairskammer zu sitzen. Der Vicomte Sa de Bandeira hat die Leitung der Marine nnd der Kolonien übernommen. Die Stelle eines Ministers der öffentlichen Bauten ist noch unbesetzt. — Die Regierung hat der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher den Abschluß einer Anleihe von 1500 Contos oder ungefähr 8,325,000 Fr. bezweckt, die für Eisenbahnbauten und andere gemeinnützige Arbeiten verwandt werden sollen.

Rußland und Polen.

Warschau, 4. Juli. [Folgen der Amnestie.] Auf kaiserl. Befehl hat der Fürst Statthalter mittelst Cirkularschreibens an die Kreisbehörden des Königreichs sämmtlichen Militärpflichtigen ohne Ausnahme, die sich vor der Rekrutirung nach dem Auslande geflüchtet haben, die Rückkehr gestattet. In Folge dessen sind nun auch in den letzten Wochen bereits mehrere Hundert Flüchtlinge aus Preußen zurückgekehrt; doch sind es nur solche, die das militärpflichtige Alter (30 Jahre) überschritten haben, während die Andern, wie es scheint, von der Furcht zurückgehalten werden, bei der nächsten Konskription ausgehoben zu werden.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juni. [Das Rekrutirungsgesetz; die Rajah.] Die Frage wegen Anwendung des Rekrutirungsgesetzes auf alle türkischen Unterthanen ohne Ansehen der Abstammung und Religion ist durch den hohen Rath unter Zuziehung der neu erwählten nicht-mohamedanischen Mitglieder provisorisch dahin entschieden worden, daß im ganzen Reiche eine Zählung der Rajahs, die zum Militärdienste hinzugezogen werden könnten, vorgenommen werden solle, daß jedoch bis zum Ablauf dieser auf 2 Jahre angenommenen Frist die verschiedenen vereinigten Gemeinden, unter der Bezeichnung für Befreiung vom Militärdienste, eine Steuer von 125 Millionen Piaster für diese zwei Jahre zahlen sollen. Sobald die Zählung erfolgt ist, soll auf dem so gewonnenen festen Grunde ein endgültiges Gesetz erlassen werden. Diese Entscheidung ist in Konstantinopel im Ganzen gut aufgenommen worden, nur daß den dortigen Christen die Zahlung von 5 Millionen Piastern nicht behagt, da die Hauptstadt bisher stets konskriptionsfrei war und die Christen gern dieses Privilegium mit den Türken theilen möchten. Uebrigens wurde bei der Berathung erklärt, daß fortan weder die türkischen noch die christlichen Bewohner der Hauptstadt konskriptionsfrei sein würden.

Asien.

China. — [Die Fortschritte des Aufstandes.] Die Ueberlandpost von Hongkong vom 10. Mai d. J. meldet die Ankunft des neu ernannten Britischen Admirals in den Chinesischen Gewässern, Mr. Seymour, der seine Flagge an Bord des „Winchester" aufzog. Sie bringt uns zugleich über den gegenwärtigen Stand der politischen Verhältnisse im Innern China's so ausführliche Nachrichten, wie wir seit lange nicht erhalten haben, und diese Nachrichten werden sowohl durch Berichte von Fremden und diesen zugethanen Chinesen, wie durch die übereinstimmenden Mittheilungen der Pekinger Hofzeitung verbürgt. Darnach befindet sich die Provinz Kiangsi beinahe vollständig in den Händen der Rebellen, welche, außer vielen andern Ortschaften, auch die Hauptstadt erobert haben und von dort bereits in die Provinz Fukien eingerückt sind uud die große, berühmte Handelsstadt Sutschau bedrohen. Ebenfalls haben in 4 anderen Provinzen Hupih, Kwangsi, Hunan und Kweitschau die Rebellen mit Erfolg ihr Haupt erhoben. Die lange von den Kaiserlichen Truppen belagerte und zuletzt von den Rebellen als Schutthaufen verlassene Stadt Yangtschau, am nördlichen Ufer des Yangtsekiang, Tschinkiangfu gegenüber, der Schlüssel zu dem 300 Meilen langen, Peking und Nanking verbindenden Kaiserkanal, ist abermals von den Rebellen erobert worden. Von Nanking aus hat der Gegenkaiser in nördlicher Richtung zwei neue Provinzen unterworfen und hält sie fortwährend in Schach. Es schien bisher, als habe er seinen anfänglichen Plan, auch die Nordprovinzen des Reichs zu besetzen, aufgegeben; gegenwärtig aber deutet Alles darauf hin, daß er abermals einen Feldzug nach dem Norden beabsichtigt, oder doch mindestens nicht mehr wie bisher defensiv in seiner Position im mittleren China verharren, sondern wiederum zum Angriff übergehen will. Eine Gesellschaft von Amerikanern, welche unlängst in einer Yacht den Yangtsekiang hinaufsegelte, wurde von den Kanonen in Tschinkiangfu zur Umkehr genöthigt, obwohl sie die Flagge der Vereinig-Staaten ansgezogen hatte. Die Rebellen halten also hier den Belagerungszustand mit Energie aufrecht. Die Kaiserlichen Tartanischen Feldherrn fahren fort, gegen Tschinkiangfu und Kwatschau, welche den Yangtsekiang durch ein Kreuzfeuer beherrschen, ihre besten Truppen und eine starke Flotte zu sammeln. Letztere wird aber gegen die Landbatterien nichts auszurichten im Stande sein, und es ist sehr zu befürchten, daß diese Kanonboote, aus denen die Flotte meistens besteht, sich alsbald auf den Seeraub verlegen werden, wenn sie die Unmöglichkeit eines Sieges eingesehen haben. Im fernen Westen des Reichs regen sich die Miaotse, jenes von den Mandschus bisher noch niemals vollständig unterworfene Gebirgsvolk, das durch Kühnheit und Freiheitsliebe hervorragt. So befindet sich in der That die Mandschu-Regierung gegenwärtig in einer nicht sehr hoffnungsvollen Lage; immerhin aber dürfte sie doch im Stande sein, in den nördlichen Provinzen, wo sie ihre besten und zuverlässigsten Soldaten, die Tataren, rekrutirt, die Herrschaft zu behaupten.

Lokales und Provinzielles.

α Posen, 8. Juli. [Höhere evang. Töchterschule.] Die unter der Leitung des Frl. Hermine v. d. Lippe stehende fünfklassige höhere Töchterschule erfreut sich seitens des Publikums einer immer regeren Theilnahme, auf die sie wegen ihrer vortrefflichen Organisation und der bereits erzielten anerkennungswerthen Resultate ihres Unterrichts- und Erziehungssystems gewiß den gerechtesten Anspruch hat. Der von der geschätzten Vorsteherin am 1. d. M. veröffentlichte Organisations- und Lehrplan der Anstalt giebt uns ein treues Bild von dem bedeutenden Umfange der sprachlichen und wissenschaftlichen Kenntnisse, sowie von technischen Fertigkeiten, welche die Zöglinge sich anzueignen Gelegenheit haben, sowie von dem religiös-sittlichen Geiste, in welchem die Bildung und Erziehung derselben geleitet wird. Wir glauben den Dank des Publikums zu verdienen, wenn wir auf diese Anstalt aufmerksam machen. Als Privatinstitut kann dieselbe sich Ziele setzen, deren Erreichung in öffentlichen überfüllten Schulen unmöglich ist. Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, die Töchter gebil-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

der Liebe verknüpft gewesen sei. Dies läßt sich vorzüglich aus dem innern Liebesleben selbst begründen.

Das lauterste Gefäß, die köstlichste Perle, die das himmlische Kleinod der Liebe birgt, war von jeher das rein empfindende, durch Sitte veredelte Frauenherz. Alle Kennzeichen der wahren Liebe, welche der Apostel nennt: die Liebe ist langmüthig und freundlich, sie suchet nicht das Ihre, sie verträgt Alles, sie hofft Alles, sie glaubet Alles, sie duldet Alles — sie gewannen durch die Kraft der Liebe selbst im Leben der Frauen Gestalt und Wesenheit, so lange diese in den ihnen von der Natur und Sitte vorgeschriebenen Kreisen des Familienlebens züchtig walteten.

Eine so reine und edle Frauenliebe finden wir in den Tagen Homers wie in unserer Zeit, denn die natürlichsten Empfindungen des Menschenherzens sind göttlichen Ursprungs und tragen in sich die Bürgschaft ihrer Ewigkeit. Nun wird in den hervorragenden weiblichen Charakteren bei Homer den epischen Zuständen gemäß nicht sowohl die Liebe geschildert, die ihres Besitzes sich erfreut, als vielmehr die leidende Liebe, die ihren Besitz sich verkümmert sieht. Andromache leidet, indem der theure Gatte sich von ihrem Herzen reißt, um in den verhängnißvollen Kampf zu gehen, aus dem er nicht mehr in ihre Arme zurückkehren soll; sie duldet herzzerreißendes Weh, als Hektor gemordet vor ihren Augen den Uebermuth des grausamen Siegers erfährt; das Schwert des Todesschmerzes schneidet durch ihre Seele, da sie am Todtenlager des Geliebten die thränenreiche Wehklage erhebt. Penelope hinwiederum trägt in ihrem Herzen ein tiefes und schweres Leid um den geheimnißvoll fern gehaltenen Gatten, von dessen Schicksal sie keine andere Kunde hat, als in der Hoffnung ihrer Seele, die sich von der Sehnsucht der treuen Liebe nährt. Helena endlich leidet im Bewußtsein ihrer Schuld und im bittern Schmerze um den treulos verlassenen Gemahl, und diesen Schmerz erhöht noch das Gefühl, daß sie in den Banden eines Unwürdigen, den sie verachten muß, gefesselt ist. So bilden Trauer und Herzeleid den Grundton in der Seelenstimmung gerade der hervorragendsten Frauen bei Homer, und ihre Liebe empfängt dadurch die höhere Weihe, daß sie durch den Schmerz veredelt ist.

Es wurde nun zunächst die vielgefeierte Scene besprochen, die Hektors letzte Begegnung mit Andromache schildert, in welcher der einfache Ausdruck des rein menschlichen Gefühls zugleich der wahrste und seelenvollste ist. Denn ergreifender hat wohl nie ein Weib das Geständniß gethan, daß der Gatte ihr Eins und ihr Alles sei, als Andromache in den tiefsinnigen Worten:

„Hektor, o Du bist Vater mir jetzt und würdige Mutter,
Du mir Bruder zugleich, Du auch mein blühender Gatte!"

Und wenn dieselbe ihre letzte Klage um den Gefallenen mit den Worten endet:

„Ach, nicht hast Du mir sterbend die Hand noch gereicht von dem Lager,
Oder ein Wort mir gesagt, ein tröstendes, daß ich beständig
Dessen bei Tag und Nacht mich erinnerte, Thränen vergießend!"

kann da wohl der Ausdruck der innigsten Frauenliebe rührender sein, und muß nicht die Theilnahme der christlichen Welt ein Zeitalter in hohem Grade in Anspruch nehmen, wo im Frauenherzen der Quell so reiner Empfindung lebt?

Stellt uns Andromache das Bild der innigsten Liebe zum Gatten dar, so ist Penelope mit Recht das Symbol ehelicher Treue geworden. Der Vortragende suchte durch Hervorhebung der wichtigsten Momente im einsamen Leben der von ihrem Gatten Getrennten, von den Freiern auf Ithaka hart Bedrängten nachzuweisen, wie die liebende, die in beispielloser Treue beharrlich duldende, die bedächtig prüfende Penelope neben dem vielerfahrenen Odysseus ganz ebenbürtig dasteht und den Preis davonträgt unter den Frauen des Alterthums. Sie bleibt zugleich für alle Zeiten ein berühmtes Beispiel einer tugendhaften Gattin, auf welche die Worte Sirach's (XXVI. 19 — 24) Anwendung finden: „Es ist nichts Lieberes auf Erden, denn ein züchtig Weib, und ist nichts Köstlicheres, denn ein keusches Weib. Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen ist, an dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist, also ist ein tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause. Ein schön Weib, das fromm bleibt, ist wie die helle Lampe auf dem heiligen Leuchter; ein Weib, das ein beständig Gemüth hat, ist wie die goldenen Säulen auf den silbernen Stühlen."

(Schluß folgt.)

deter Familien durch religiöse, sittliche und geistige Bildung zu einem christlich-häuslichen Leben zu erziehen und zugleich zum Eintritt in solche Lebenskreise vorzubereiten, wie sie der gesellschaftlichen Stellung des elterlichen Hauses entsprechen. Die Anstalt ist eine christliche; den Schülerinnen neben gediegenem Wissen echte Religiösität bei ihrer Entlassung auf den Lebensweg mitzugeben, erkennt sie als eine heilige Pflicht; deshalb nimmt nicht allein der Religionsunterricht unter allen Lehrobjekten die erste Stelle ein, sondern der Unterricht wird überhaupt mit steter Hinweisung auf den christlichen evangelischen Standpunkt ertheilt, wie denn die ganze Erziehung der weiblichen Jugend stets von diesem Geiste durchdrungen und getragen sein sollte.

✻ — [Kath. Töchtererziehungsanstalt.] Bekanntlich hat sich unter besonderem Schutze des Herrn Erzbischofs ein aus angesehenen Damen der Provinz bestehender Verein gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, in Posen eine Erziehungsanstalt für Töchter der höheren Stände, deren Leitung den Damen vom H. Herzen Jesu übergeben werden soll, zu gründen und die dazu nöthigen Geldmittel durch Einsammlung freiwilliger Beiträge aufzubringen. Ungeachtet der nicht eben günstigen Zeitverhältnisse und der durch die Mißernte des vergangenen Jahres bei unseren Gutsbesitzern herbeigeführten Einnahmeausfälle ist es den Bemühungen der Vereinsmitglieder gelungen, bereits mehr als 6000 Thlr. zusammen zu bringen, die zwar nicht ausreichen, um die Anstalt in dem beabsichtigten Umfange schon jetzt ins Leben zu rufen, aber doch das Zustandekommen derselben sichern dürften. Der Verein hat bei seinem Vorhaben mit der Opposition Derjenigen zu kämpfen, welche die neue Erziehungsanstalt nicht den Damen vom H. Herzen Jesu, sondern den Ursulinerinnen übergeben und dieselbe vorzugsweise für die Erziehung von Töchtern aus den mittleren Ständen bestimmt wissen möchten. Wenn auch Mancher nur deshalb der letzteren Ansicht sich anschließen mag, um sich den von ihm geforderten Beiträgen zu entziehen, so ist die Anzahl der Opponenten und das Gewicht der Gründe, welches sie geltend machen, doch nicht so gering, als man anfänglich geglaubt hätte. Anderenfalls würde es dem Verein wohl schon gelungen sein, das für die Anstalt nöthige Kapital vollständig zu beschaffen. Zwei Damen vom H. Herzen Jesu halten sich in dieser Angelegenheit schon längere Zeit in Posen auf.

✻ — [Kath. Stifter.] Das im Jahre 1848 durch die Bemühungen des St. Vinzent-Vereins hier gegründete St. Vinzent-Stift zur Aufnahme und Erziehung von Waisenkindern, welches bisher im Philippinerkloster in sehr mangelhaften Räumen untergebracht war, ist seit Kurzem nach der Gartenstraße verlegt worden, wo das mit einem Garten versehene Grundstück Nr. 14 für dasselbe angekauft ist. Die Anstalt steht bekanntlich unter Leitung der barmherzigen Schwestern. Auch das im Jahre 1853, ebenfalls durch die Bemühungen des gedachten Vereins hier gegründete St. Joseph-Stift zur Pflege armer Kranken in ihren Wohnungen, mit welchem auch eine Kleinkinderbewahranstalt verbunden ist, wird von den barmherzigen Schwestern geleitet, deren Obhut ähnliche Anstalten in Wollstein, Gostyn und Gnesen anvertraut sind.

— [Die Kommission] zur Feststellung der Marktpreise besteht für das mit dem 1. Juli beginnende Geschäftsjahr auf Vorschlag der Handelskammer aus folgenden Mitgliedern: S. Löwinsohn, als Vorsitzenden, Baarth, als Stellvertreter, F. Briske, Geisenheimer, Rauh, Hoffmann, Borckert, Hugger, Kantorowicz. Stellvertreter sind die Herren L. Götz, M. Stranz, Scaloszewski, C. Reich, Batkowski, F. Rieß. Die Kommission versammelt sich am Schlusse jedes Wochenmarktes im Rathhaussaale.

— [Paßwesen.] Im Laufe des verflossenen Halbjahrs sind auf dem hiesigen Paßamte 625 Paßkarten, 73 Wanderbücher, 471 Pässe ertheilt worden. Von letzteren waren 149 zur Reise nach dem Königreiche Polen bestimmt, während in dem gleichen Zeitraume des vorigen Jahres nur 106 Pässe dahin nachgesucht und ertheilt worden sind.

δ Fraustadt, 6. Juli. [Rettungshaus für verwahrloste Knaben.] Schon unterm 13. Juni v. J. (Nr. 139 dieser Zeitung) hatte ich über die Errichtung des Stiftes „Alexandrinenhaus“ in Attendorf, hiesigen Kreises, zum Zwecke der Erziehung verwaister und verwahrloster evang. Knaben, zunächst für die Kreise Fraustadt, Glogau und Guhrau, berichtet. Mittlerweile sind nicht nur die Statuten entworfen, sondern es ist auch die Anstalt selbst in's Leben getreten. Leider können jene, um der letztern Korporationsrechte verliehen zu sehen, nicht bestätigt werden. Nach dem Statute besteht das Vermögen der Anstalt zur Zeit nur in dem übrigens noch nicht perpetuell gesicherten Nutzungsrechte des von dem Kammerherrn Grafen zu Egloffstein auf Schwusen zur Disposition gestellten Grundstückes (ein Theil des zu Attendorf belegenen herrschaftlichen Schlosses nebst Garten), welches Geldbeträge nicht abwerfen kann, während für die Zukunft lediglich auf die geschenkweise Uebereignung dieses Grundstückes und auf Gaben barmherziger Liebe gerechnet ist. Die Regierung zu Posen findet dies mit Recht nicht ausreichend, um den Präjudizial-Einwand der Hinfälligkeit des zu konstituirenden Institutes beseitigt zu sehen, und beansprucht neben der definitiven Uebereignung des jetzt nur zu Nutzungsrechten hergegebenen Immobils als Substrat der Widmung noch die Beschaffung einer wenigstens einigermaßen Zutrauen weckenden Basis, z. B. die Bildung eines Vereins, dessen Mitglieder sich bereit erklären, für den angegebenen Zweck bestimmte Beiträge zu entrichten. Denn wiewohl durch einen derartigen Verein noch immer nicht mit Sicherheit auf eine ausreichende Hilfe zu rechnen sein würde, so würde durch ihn doch die Erwerbsquelle des Instituts genügender bezeichnet, als durch die allgemeine Berufung auf den Wohlthätigkeitssinn, und die durch ihn zu beschaffenden Geldmittel gewährten dann einen verstärkteren sachlichen Anhalt neben dem Nutzungsrechte an dem zu Attendorf gegebenen Fundus, welcher unter anderen Umständen der einzige aber ungenügende Träger der Rechtsfähigkeit sein würde. Inzwischen hat das konstituirende Komitee seit vorigem Jahre 500 Thlr. baarer Beiträge eingenommen, darunter 61 Thlr. 20 Sgr. jährlich wiederkehrende; zu den letztern treten als Reinertrag aus der Nutzung des Grundstücks 75 Thlr., so daß die Jahreseinnahme für jetzt ungefähr 130 Thlr. beträgt. Wenn schon die Aussicht vorhanden sein dürfte, die Jahreseinnahmen durch fortlaufende Beiträge bis auf 200 Thlr. zu erhöhen, so ist dies doch schwankend und unsicher. Bis jetzt sind 5 Knaben in dem Institute, welche in demselben erzogen werden.

r. Wollstein, 6. Juli. [Vergiftungsversuch; Geständniß; Verschiedenes.] Vor mehreren Tagen ließ sich die Frau eines hiesigen Bürgers von ihrem Dienstmädchen ein Glas mit Milch reichen, und als sie dasselbe fast ausgeleert hatte, sah sie auf dem Boden des Glases viele kleine Körner liegen, die sie für Schrotkörner hielt. Ein zufällig anwesender Mann erkannte sogleich, daß dies Quecksilberkügelchen seien. Die Frau nahm die Kügelchen auf die flache Hand, ließ das Dienstmädchen rufen und fragte sie, was sie denn in die Milch gethan habe? Das Dienstmädchen schlug statt jeder Antwort der Frau die Kügelchen aus der Hand und entfernte sich sofort aus dem Hause und aus der Stadt. Bei der Frau traten indeß die gewöhnlichen Folgen der Vergiftung ein, und nur die unverzüglich angewandte ärztliche Hülfe rettete sie. Am 4. d. Mts. wurde die Verbrecherin hier eingebracht und gestand bei ihrer polizeilichen Vernehmung, daß sie das Quecksilber in die Milch gethan habe; sie will sich jedoch dabei gar nichts Schlimmes gedacht haben. (!) Durch Zeugenaussagen stellte sich indeß heraus, daß sie Tages zuvor geäußert habe, „es werde morgen große Trauer im Hause sein“, und in Folge dessen wurde sie gestern dem hiesigen Kreisgericht übergeben. — Die 700 Thaler, die der Privatschreiber Z. (siehe Nr. 153) auf dem Wege von hier nach Glogau verloren haben wollte, sind gestern in einem Grabe des hiesigen evangelischen Kirchhofes gefunden worden. Die Mutter des Z., die sich wegen dieser Angelegenheit ebenfalls in Haft befindet, hat nämlich gestern eingestanden, daß sie dort das Geld verborgen habe, und bei der in ihrer Gegenwart erfolgten Nachsuchung ist dasselbe auch auf der bezeichneten Stelle gefunden worden. — Bei dem am 3. und 4. d. M. hierselbst stattgehabten Departements-Ersatzgeschäft sind acht junge Leute aus hiesiger Stadt zum Militär gestellt worden. — Durch die trockene Witterung, die seit einigen Tagen eingetreten, ist das Heu, das eine zufriedenstellende Ernte ergab, in Sicherheit gebracht worden, und auch die Roggenernte dürfte binnen acht Tagen, namentlich auf höher gelegenen Aeckern, ihren Anfang nehmen.

ΔΔ Aus dem Gnesenschen, 4. Juli. [Gymnasium; Postalisches; Witterung.] In Gnesen zirkulirte in diesen Tagen, Behufs der Unterschriftensammlung, eine an das Unterrichtsministerium gerichtete Petition, in welcher die genannte hohe Behörde gebeten wird, die Errichtung eines Gymnasiums daselbst zu genehmigen. Die Stadt Gnesen hat bekanntlich zu diesem Zweck längst einen Zuschuß von 2000 Thalern jährlich offerirt (wird aber auch wohl wissen, daß beherzigenswerthe Gründe gegen die Errichtung sprechen, wenn auch der Wunsch selbst der Stadt keineswegs verargt wird und unter anderen Verhältnissen wahrscheinlich auch schon gewährt sein würde. D. Red.). — Die Botenpost zwischen Powiedz und Wittkowo (vergl. Nr. 148 d. Bl.) tritt nun bestimmt mit dem 1. August c. ins Leben. — Seit Montag ist die Witterung kühl und mitunter auch sehr stürmisch.

δ Schneidemühl, 7. Juli. [Predigerwahl; Unglücksfall; Gesangverein.] Der hiesige ev. Prediger Grützmacher hat wegen Altersschwäche auf die Pfarre, welcher er über 30 Jahre vorstand, resignirt. Als Kandidaten für die Stelle hatten sich der hiesige Rektor Zielke und mehrere auswärtige Prediger und Kandidaten gemeldet, von denen der Kandidat Schiffmann, gegenwärtig Hauslehrer bei Alttomysl, am 29. v. M. eine recht ansprechende Probepredigt hielt. Gestern sollte Prediger Dalwig aus Schöneberg bei Thorn predigen, ist indeß nicht erschienen und soll überhaupt, wie auch die übrigen Bewerber, auf die Wahl aus Rücksicht auf die zu geringe Dotirung der Pfarre ganz verzichtet haben. Es würden dann also nur Rektor Zielke und Kandidat Schiffmann zur Wahl kommen. — Vor einigen Wochen, an einem Sonntage, kamen zu dem Schäfer des Gutsbesitzers P. auf Hammer bei Schneidemühl einige Knechte vom Gute und fanden in der Ecke der Stube ein Gewehr. Der eine Knecht nahm dasselbe und zielte nach dem Mädchen des Schäfers, das sich aber in die Kammer flüchtete und die Thüre hinter sich zumachte, während der Knecht abdrückte, indeß ohne daß das Gewehr losging. Man ermahnte ihn, das Gewehr, das doch geladen sein könne, wegzustellen; aber in dem Augenblicke sprang ein anderer Knecht hervor, der den ersten hänselte, und, sich vor ihn hinstellend, rief: „Da schieß!“ Der erste Knecht drückte ab und sein Genosse stürzte sofort todt zu Boden. Der Unvorsichtige wurde vom Gericht in Deutsch-Krone zu vier Monat Gefängniß verurtheilt. — Es hat sich hier ein neuer Gesangverein unter dem Namen „Concordia“ und unter Leitung des geschickten Lehrers Radke (an der evang. Stadtschule) gebildet. Er hält wöchentlich ein- bis zweimal Uebungsstunden und macht sichtbare Fortschritte. Ein früher hier bestandener ähnlicher Verein, der allmälig eingeschlafen war, ohne sich indeß wirklich aufzulösen, hat mehrfache Versuche gemacht, den neuen Verein mit sich zu kombiniren resp. zu absorbiren, indeß sind diese Versuche mißlungen.

Redaktions-Korrespondenz.

J. H. in Neu Friedrichsthal. Das Gewünschte werden Sie erhalten haben; Ihr Anerbieten wird uns angenehm sein. — J. H. in Chrząstowo. Soweit uns möglich, werden wir Ihre Wünsche gern berücksichtigen; wollen Sie gef. einmal beginnen. — G. in Glatz. Wir bitten um gef. Fortsetzung; über das F. bald Weiteres direkt. — ♁ in Schneidemühl. An der Verzögerung tragen wir keine Schuld; wir bitten um Einsendung der Liquidation.

Angekommene Fremde.

Vom 8. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Frey aus Berlin, Werner, Kleinschmidt und Krüger aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberst und Festungs-Inspektor Völker und Premier-Lieutenant und Adjutant v. Wangenheim aus Berlin; Gutsb. v. Turno aus Obiezierze; die Gutsb.-Frauen v. Bronikowska aus Koscin, v. Bieczynska und Musiklehrer Lorkowski aus Grąblewo; Oekonom Brix aus Bentschen.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Mośzczenski aus Bielejewo; Frau Gutsb. Roznowska aus Arcugowo; Gutsp. Zelawski aus Wziąchowo; Frau Posthalter Kunau und Frau Doktor Rilke aus Stenszewo; Probst Apolinarski aus Modrze.

BAZAR. Bürger Milkowski aus Popówko; Kreisrichter v. Zablocki aus Pleschen und Frau Gutsb. v. Niezychowska aus Zylice.

HOTEL DE BAVIERE. Pastor Mischke aus Runau; die Gutsbesitzer Graf Mięczynski aus Pawłowo, v. Ozegalski aus Gościejewo und v. Wolański aus Bardo.

GOLDENE GANS. Probst Jakubowicz aus Pakosław.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Reissiger aus Sczytnik und Jahnz aus Mielno; Frau Gutsb. Griebsch aus Rudki; Partikulier Jahnz aus Kolodziejewo; Fabrikant van Praaga aus Rotterdam; Professor Krzesinski aus Trzemeszno; Probst Radke aus Rackwitz; Präbendar Frank aus Bomst; Kaufmann Wakarecy aus Kassel.

HOTEL DE PARIS. Probst Bankiet aus Olesno und Gutsbesitzer Laszczynski aus Krzywagóra.

HOTEL DE VIENNE. Probst Mojtaszewski aus Gościeszyn.

HOTEL ZUR KRONE. Gutsbesitzer Wernik aus Silenewo; Händler Pflaum aus Rawicz; die Kaufleute Kwilecki aus Neustadt b. P. und Schreier aus Czarkow.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat Juli d. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 10. und 11. d. Mts.

Posen, den 8. Juli 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das hiesige Stadttheater wird mit dem 1. Oktober d. J. pachtlos. Geeignete Bewerber, denen die Pachtbedingungen auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt werden sollen, wollen bis zum 15. August d. J. ihre Anträge und Pachtgebote, unter Beifügung ihrer Zeugnisse über ihre Zuverlässigkeit und Bildung und der Bescheinigung, daß ihnen zur Uebernahme des Theaters die nöthigen Mittel zur Verfügung stehen, bei uns anbringen, wonächst die Auswahl eines Pächters und seine Präsentation Behufs der Konzessionirung durch uns erfolgen wird.

Frankfurt a. O., den 4. Juli 1856.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

Möbel- ꝛc. Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 11. Juli 1856** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: 1 Mahagoni-Kleiderschrank, Tische, Stühle, Spiegel, 1 eichenen Ausziehtisch, Wanduhren, 1 silberne Taschenuhr, Kleider- und Küchenspinde, 1 Sopha, 1 Schlafsopha; ferner: Liqueurflaschen und Gläser, Betten, Kleidungsstücke, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Mannheim, den 1. Juli 1856.

Ich beehre mich mitzutheilen, dass ich heute auf hiesigem Platze in Gemeinschaft mit Herrn **D. Oppenheim** unter der Firma:

W. Köster & Comp.

ein **Bank- und Commissions-Geschäft** errichtet habe, bei dem **die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt** mit einem Commandit-Capitale von Fl. 500,000 betheiligt ist.

Ich halte Ihnen meine Dienste angelegentlichst empfohlen und zeichne

mit Hochachtung ergeben

Wilh. Köster.

Von der Frankfurt a. O. Messe retournirt, empfehle ich meine

Leinwand- und Schnitt-Waaren-Handlung

zur gefälligen Beachtung.

S. Korach,
vormals M. Silberstein,
Wasserstraße Nr. 30, im Luisengebäude.

Mein Jahrzehende bestehendes, frequentes Antiquar-Geschäft, mit einer Lesebibliothek verbunden, beabsichtige ich aus Gesundheits-Rücksichten zu veräußern. Das Nähere hierüber können Reflektanten mündlich oder schriftlich von mir erfahren. Posen, den 8. Juli 1856.

Peter Lippmann,
Wasserstraße Nr. 30.

Ein **Putz- und Mode-Waaren-Geschäft**, das seit circa 20 Jahren hierorts mit dem besten Erfolge betrieben, krankheitshalber jedoch nicht fortgesetzt werden kann, soll unter günstigen Bedingungen sofort verkauft werden. Näheres hierüber in der Lederhandlung Büttelstr. 1.

Gesunden Mais diesjähriger Saat verkauft billigst zur **Brennerei** oder zu **Gries**
Rudolph Rabsilber, Spediteur.

Stoppel-Rübensaamen offerirt
Theodor Baarth.

Wasserrüben-Samen,
echter langer Herbst- oder Stoppel-, à Pfd. 6 Sgr.
Samen-Gärtner **A. Riessing** in Poln. Lissa.

Auf dem zu Niepruszewo gehörigen Vorwerke **Kalwy** stehen 200 Stück **starke fette Hammel** zum Verkauf.

Dreschmaschinen,
Hensmansche, zum Handbetriebe,
dieselben, **in Verbindung mit einem einpferdigen Göpel,**
Danziger, zwei- und vierspännige,
empfiehlt **M. J. Ephraim.**

Große süße **Messin. Apfelsinen,**
sowohl hundertweise als auch einzeln,
offerirt billigst **Michaelis Peiser,**
Hôtel de Rôme.

Goldene Medaille 1845 — **Pate Pectorale** — Silberne Medaille 1843
von Apotheker **George** in Epinal
Schacht 16 Sgr. oder 56 kr., ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von **A. Szpingier**, vis-à-vis der Postuhr.

Klahms Dr. v. Gräfesche **Brustthee-Bonbons** gegen Husten und Heiserkeit sind stets vorräthig bei **Isidor Busch.**

Frische Tafel-, so wie Mecklenb. Kochbutter, eben so Sahnkäse empfing und verkauft billigst
Kletschoff, Sapiehaplatz 7 (i. d. Mühle).

Fliegenholz in Packeten à $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Die einfache Abkochung von diesem für Jedermann durchaus unschädlichen Holze reicht auf lange Zeit hin, um die so lästigen Fliegen schnell und sicher zu vertilgen. In Posen echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Durch wiederholtes Waschen mit der von S. Elkan in Halberstadt neu erfundenen

Theer-Seife

lassen sich Finnen, Sommersprossen, Pickeln in der Haut, Röthe der Haut schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist.

Empfohlen und geprüft ist diese Seife durch den Königl. Kreisphysikus Dr. Heinecke, Ober-Stabs- und Reg.-Arzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brüg und Dr. Nagel in Halberstadt, deren Atteste gedruckt jedem Stück Seife à 5 Sgr. bei **Isidor Busch,** Wilhelmsplatz 16, beiliegen.

Breslauerstraße Nr. 36

ist nach vorn und der Taubenstraße die erste Etage, bestehend aus mehreren Zimmern, entweder im Ganzen oder getheilt, eben so die zweite Etage von Michaeli ab zu vermiethen; desgleichen im dritten Stock eine einzelne Stube. — Näheres hierüber bei der Eigenthümerin des Hauses, Wittwe Bäcker **Menzel,** Wallischei Nr. 4.

Schrodka Nr. 40 steht sofort oder von Michaeli d. J. ab eine geräumige Bäckerei nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

In dem Hause Bergstraße Nr. 14 ist das Lokal, in welchem seit Jahren Herr **Pielatowski** das Restaurations-Geschäft betrieben hat, sofort oder vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Polizei-Kommissarius **Kliem.**

Die drei großen Speicherräume
in meinen Grundstücken Gerberstr. 26/29 sind zu Michaelis d. J. im Ganzen oder einzeln zu vermiethen; die erste Schüttung auch sogleich.
J. A. Löwinsohn.

Dom Nr. 7 ist eine Wohnung von drei Zimmern nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung und Wagenremise, sofort zu vermiethen.

Ein Schul-Lokal für circa 50 Schüler soll vom 1. Oktober d. J. bis ult. April k. J. gemiethet werden. Gefällige Offerten wolle man sofort abgeben Mühlstraße Nr. 16 Parterre rechts.

Ein Lehrer höhern Schulamts, unverheirathet, oder ein tüchtiger Elementarlehrer kann an einer Privat-Lehranstalt sofort angestellt werden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gewandter, beider Geschäftssprachen mächtiger Schreiber findet ein Unterkommen Wilhelmsstr. Nr. 13.

Zwei Inspektoren, zwei Landwirthschafterinnen, eine Direktrice und ein unverh. Bedienter, der auf Reisen Bescheid weiß, können placirt werden durch das konzessionirte Versorgungs-Comptoir in Sorau N.-L.

Einige gute Fabrik-Schmiede und Schlosser finden bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung in der Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von

Gnesen, den 5. Juli 1856. **Otto Jänicke.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher die Bäckerei lernen will, kann sich melden St. Martin Nr. 64 beim Bäckermeister **Wismach.**

Das Dampfschiff „Stralsund",

geführt vom Kapitän Hansen, beginnt am 11. Juli c. seine regelmäßigen Passagierfahrten dieses Sommers und geht dann bis auf Weiteres jeden

Donnerstag und Sonnabend Morgens 6 Uhr von Stralsund über Putbus und Swinemünde nach Stettin,

Montag und Freitag Morgens 6 Uhr von Stettin nach Swinemünde, Putbus und Stralsund.

Das Passagiergeld beträgt zwischen

	I. Platz:	II. Platz:
Stralsund u. Putbus	— Thl. 15 Sgr.	— Thl. — Sgr.
= = Swinemünde	2 = — =	1 = 15 =
= = Stettin	3 = — =	1 = 20 =
Stettin u. Swinemünde	1 = — =	— = 20 =
Puttbus u. =	2 = — =	1 = 15 =
= = Stettin	3 = — =	1 = 20 =

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen und bei den Agenten des Dampfschiffes, Herrn **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **Marius** in Swinemünde, **Rhode** in Putbus und **Franz Böttcher** hier, wie am Bord des Schiffes zu erfahren. Eine gute Restauration ist am Bord vorhanden.

Stralsund, den 1. Juli 1856.
Die Bevollmächtigten.

Es ist ein zahmer gelber Kanarienvogel fortgeflogen; wer ihn Bergstraße Nr. 15, 2 Treppen hoch, wiederbringt, erhält 1 Thlr. Belohnung.

Bei Urban Kern in Breslau erschien so eben und ist zu haben in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen:

Die preußischen Gesetze, betreffend die **Landgemeinde-Verfassungen** und die **ländlichen Ortsobrigkeiten** in den 6 östlichen Provinzen, vom 24. April 1856. Mit Erläuterungen aus den Motiven der Gesetze und Hinweisung auf die Ministerial-Verordnungen und die Erkenntnisse des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte. Preis 8 Sgr.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung allen entfernten Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß meine liebe Frau, Therese geb. Schröder, heute früh $\frac{1}{4}$6 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.

Posen, den 8. Juli 1856.
C. A. Brzozowski.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Stargard: Frl. M. Brauns mit dem Lieut. Hrn. v. Steinkeller; Premslaff: Frl. L. v. Hagen mit Hrn. Rittmeister v. Schöning.

Verbindungen. Insterburg: Hr. A. List mit Frl. F. Faß; Glogau: Hr. Kreisrichter F. v. Frankenberg mit Frl. C. Cords; Breslau: ehem. Seminar-Lehrer Hr. Scholz mit Frl. B. Schauder.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Div.-Prediger H. Rogge in Mainz, Hrn. Landesältesten Elsner v. Gronow in Pniow, Hrn. Landrath v. Rohrscheid in Brieg, Hrn. A. v. Puttkammer in Zettin, Hrn. Prem.-Lieut. Pfeiffer in Landsberg a. W., Hrn. Pastor R. Haack in Flemendorf bei Barth; eine Tochter dem Hrn. W. Hertz in Berlin, Hrn. Oekon.-Kommissarius Kummer in Sohrau O.-S., Hrn. Gutspächter Bogenhardt in Kreuzdorf, Hrn. Dr. med. Cohn in Groß-Strehlen, Hrn. Rendant Gebureck in Krotoschin, Hrn. Dr. med. Hausleutner in Polkwitz, Hrn. Rittergutsbes. Dyhrenfurth in Waltdorf, Hrn. Apotheker Friese in Breslau.

Todesfälle. Hr. Kreisrichter Naimann in Falkenberg, Hr. Rentier Pelzel in Schützendorf, Hr. Kaufmann Troll in Hirschberg, Hr. Kaufmann Kaphahn in Sprottau, Hr. Baumeister Prem.-Lieut. Brückner in Falkenberg, Hr. Kreisger.-Rath Kunisch in Beuthen O.-S., Hr. Steuer-Einnehmer a. D. Wetschorek in Groß-Strehlitz, Hr. Kreisgerichts-Büreau-Assistent Heller in Oppeln, Hr. Polizei-Anwalt Kattner in Neumarkt, Hr. Kredit-Instituts-Kontroleur Stephan, Frau Kanzlei-Direktor Neumann geb. Liehr in Breslau, Frau Auditeur v. Gillern geb. Walter in Torgau, verw. Frau Pastor Kubale geb. Felsmann in Bernstadt, Frl. A. v. Hagen in Guhrau, Hr. Kreisger.-Bureau-Assistent Prem.-Lieut. Heller in Oppeln, ein Sohn des Hrn. Rechtsanwalt Plaumann in Steinau, Hrn. R. v. Winterfeld auf Felchow, Hrn. Consist.-Rath Otto in Glauchau.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch: Keine Vorstellung.

Donnerstag: Achte Gastdarstellung des königl. preußischen Hofschauspielers Herrn Ludwig Dessoir. Zum zweiten Male: **Narciß.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von A. E. Brachvogel. Narciß: Herr L. Dessoir, als achte Gastrolle.

Großes Pracht-Feuerwerk
nebst **Konzert** auf dem Städtchen im **Schützengarten.**

Im Laufe dieser Woche wird Unterzeichneter ein zweites und unwiderruflich letztes großartiges Feuerwerk abbrennen. Dasselbe wird durch Farbenpracht und große Dekorationen das erstere noch übertreffen. Den Beschluß macht diesmal die große

Fest-Dekoration,

welche zur Erhebung Napoleon III. zum Kaiser auf den Elyseischen Feldern zu Paris abgebrannt wurde und 200 Fuß im Umfange hat. Ohne unbescheiden zu sein, kann ich die Versicherung geben, daß dieses Stück durch seine mechanische Bewegung und Farbenpracht das Schönste ist, was die Pyrotechnik aufzuweisen hat. **Schwiegerling.**

Tauber's Kaffee-Garten.

Mittwoch den 9. Juli 1856

Grosses Extra-Concert à la Gungl

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.

Das Orchester ist bedeutend verstärkt (40 Mann). Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr.

NB. Den geehrten Mitgliedern der **„Thalia"** zur besonderen Nachricht, daß dieses Konzert gleichzeitig als Abonnement-Konzert gilt.

Zettel werden nicht besonders angeschlagen, sondern hiermit die Bekanntmachung. **Tauber.**

Schilling.

Mittwoch den 9. Juli c.: **Großes Konzert,** ausgeführt vom Musikkorps des königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heinsdorff. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. Anfang 6 Uhr. **Röckel.**

Falkenstein's Lokal.

Dienstag den 8. und Mittwoch den 9. Juli zum Letztenmal Harfen-Konzert von der Gesellschaft Tobisch.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 7. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll
= 8. = = 8 = 1 = 6 =

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 30. Juni bis 6. Juli 1856.

Tag.	Thermometerstand tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
30. Juni	+ 7,5°	+ 13,3°	27 Z. 9,0 L.	NW.
1. Juli	+ 9,0°	+ 12,7°	27 = 9,0 =	NW.
2. =	+ 5,2°	+ 12,0°	27 = 10,0	W.
3. =	+ 5,0°	+ 13,2°	27 = 11,3 =	W.
4. =	+ 9,0°	+ 12,3°	27 = 10,5 =	W.
5. =	+ 6,0°	+ 15,0°	27 = 10,2 =	NW.
6. =	+ 5,8°	+ 17,2°	27 = 10,3 =	NW.

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Juli. Wind: Ost. Barometer: $28\frac{1}{2}$. Thermometer: 17° +. Witterung: Vormittags heftiger Regen, dann abwechselnd schön und trübe.

Wegen des heutigen Köthener Saatmarktes war die Börse nur schwach besucht.

Weizen geschäftslos.

Roggen loco bei geringem Umsatz behauptet und für 81 Pfd. vom Boden 79 und $78\frac{1}{2}$ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Nahe Termine bei kleinem Handel matter, p. Herbst behauptet.

Gerste gefragt.

Hafer fest.

Oelsaat geschäftslos.

Rüböl loco höher gehalten, Termine neuerdings wesentlich gestiegen, etwas ruhiger schließend.

Spiritus Anfangs fest und besser bezahlt, schließt wesentlich billiger.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 92—104 Rt., hochb. u. weiß 104—115 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 78—84 Rt., Juli 72—71 bez., Br. u. Gd., Juli-August 65—64—$64\frac{1}{2}$—64 bez. u. Br., $63\frac{1}{2}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $60\frac{1}{2}$ bez., Br. u. Gd.

Gerste, große loco 57—60 Rt.

Hafer loco nach Qual. $35\frac{1}{2}$—38 Rt., 51—52 Pfd. $36\frac{3}{4}$ Rt., 54 Pfd. 38 Rt. p. 25 Scheffel bez.

Erbsen, Kochwaare 74—82 Rt.

Rüböl loco $18\frac{1}{4}$ Rt. Br., Juli 18 Br., Juli-August und August-Septbr. $17\frac{3}{4}$ Br., Septbr.-Oktbr. $17\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ bez. u. Br., $17\frac{5}{12}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $17\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ bez. u. Br., $17\frac{1}{4}$ Gd., Novbr.-Dezbr. $17\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ bez.

Leinöl loco $14\frac{1}{3}$ Rt. Gd., Lieferung 14 Gd.

Hanföl loco fehlt.

Spiritus loco ohne Faß $40\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juli 40—$40\frac{1}{2}$—$39\frac{1}{2}$—$39\frac{5}{6}$ bez., 40 Br., $39\frac{1}{2}$ Gd., Juli-August 39—$38\frac{1}{4}$—$38\frac{1}{2}$ bez. u. Br., 38 Gd., August-Septbr. 37—$36\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., 37 Br., Septbr.-Oktbr. 35—$34\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., 35 Br., Oktbr.-Novbr. $32\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., $32\frac{3}{4}$ Br. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 7. Juli. Seewärts sind in voriger Woche einpassirt: 3850 Wspl. Roggen, 45 Wspl. Gerste und 91 Wspl. Erbsen.

Das Wetter blieb seit unserm letzten Bericht trübe bei etwas milderer Luft; heute regnet es.

In Weizen veränderte sich nichts.

Roggen heute flau, p. Juli 68 Br., $67\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., p. Juli-Aug. $62\frac{1}{2}$ Gd., p. Aug.-Sept. 60 Gd., p. Sept.-Okt. $59\frac{1}{2}$ Br., p. Okt.-Nov. $58\frac{1}{2}$ Br., $57\frac{1}{2}$ Gd., p. Frühjahr 58 Br. u. Gd.

Gerste loco 61 Br. p. 75 Pfd.

Hafer loco p. 52 Pfd. $36\frac{1}{2}$ Gd., $37\frac{1}{2}$ Br.

Rüböl ging aufs Neue höher. Die ungünstigen Berichte über den Stand der Oelpflanze tragen zur Befestigung der guten Meinung bei. Heute fest, loco $17\frac{1}{4}$ bez. und Gd., p. Sept.-Okt. 17 Br., p. Okt.-Nov. $16\frac{3}{4}$ bez. u. Brief.

Rübsen soll von Produzenten mit bis 102 Rt. bezahlt sein.

Spiritus. Heute fest, loco 9 % Br., p. Juli 9 % Br., $9\frac{1}{4}$ % Gd., p. Juli-August $9\frac{1}{4}$ % Br., p. August-Sept. $9\frac{3}{4}$ % Gd., p. Septbr.-Oktbr. $10\frac{1}{4}$ % Br., $10\frac{3}{8}$ % Gd., p. Oktbr.-Novbr. 11 % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Telegraphische Börsen-Bericht.

Hamburg, 7. Juli. Weizen loco und ab Auswärts stille. Roggen begehrt, loco 1 bis 2 Thaler höher; ab Petersburg schwimmend $103\frac{1}{2}$ begehrt, p. Juli 78 geboten. Oel sehr animirt, loco $30\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, p. Oktober 31 bez. und Gd., auf $31\frac{1}{2}$ gehalten. Kaffee unverändert.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 7. und 5. Juli 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 7.	vom 5.
Pr.Frw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	101 bz	$100\frac{3}{4}$ bz
St.-Anl. 1850	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ bz	102 bz
- - 1852	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ bz	102 bz
- - 1853	4	$96\frac{1}{2}$ bz	$96\frac{1}{4}$ bz
- - 1854	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ bz	102 bz
- - 1855	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ bz	102 bz
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$ bz	$86\frac{1}{4}$ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	$153\frac{1}{4}$ G	$153\frac{1}{4}$ G
St.-Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	$113\frac{1}{4}$ bz	113 G
K. u N. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	83 B	83 B
Berl. Stadt-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ G	$101\frac{1}{2}$ G
- - -	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{3}{4}$ G	$84\frac{3}{4}$ G
K. u. N. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$ B	$94\frac{1}{2}$ bz
Ostpreuss. -	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$ bz	$91\frac{1}{4}$ G
Pomm. -	$3\frac{1}{2}$	93 B	93 B
Posensche -	4	$99\frac{1}{2}$ B	$99\frac{1}{2}$ B
- neue -	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$ G	$88\frac{3}{4}$ B
Schlesische -	$3\frac{1}{2}$	88 B	— —
Westpreuss. -	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$ B	86 B
K. u. N. Rentbr.	4	$95\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bz	95 bz
Pomm. -	4	$95\frac{1}{4}$ B	$95\frac{1}{4}$ G
Posensche -	4	$92\frac{3}{4}$ B	93 bz
Preussische -	4	$94\frac{3}{4}$ B	$94\frac{3}{4}$ bz

		vom 7.	vom 5.
Westph. Rentbr.	4	96 G	$95\frac{3}{4}$ G
Sächsische -	4	96 G	$95\frac{3}{4}$ G
Schlesiche -	4	$93\frac{7}{8}$ bz	$93\frac{7}{8}$ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	135 bz	134 bz
Discont.-Comm.	4	139-$135\frac{1}{2}$ bz	141-$139\frac{3}{4}$ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	$110\frac{5}{8}$ bz	$110\frac{3}{4}$ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 7.	vom 5.
Aach.-Düsseld.	$3\frac{1}{2}$	91 bz u B	$90\frac{1}{2}$ B
- - Pr.	4	$90\frac{1}{2}$ bz	$90\frac{1}{2}$ bz
- II. Em.	4	90 bz	90 bz
- Mastricht.	4	$62\frac{1}{2}$ bz	63 B
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$ G	$96\frac{1}{2}$ G
Amst.-Rotterd.	4	$79\frac{3}{4}$ B	80 bz
Berg.-Märkische	4	90 bz u G	$90\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	5	$102\frac{1}{2}$ bz	$102\frac{1}{4}$ G
- II. Em.	5	$102\frac{1}{2}$ bz	$102\frac{1}{4}$ G
Dtm.-S.-P.	4	$90\frac{3}{4}$ B	$90\frac{3}{4}$ B
Berlin-Anhalt.	4	$173\frac{1}{2}$ B	$174\frac{1}{2}$ B
- - Pr.	4	94 B, 2. $100\frac{5}{8}$ b	94 B, 2. $100\frac{5}{8}$ b
Berl.-Hamburg.	4	106 bz	106 et bz u B
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ G	102 G
- II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	124 bz u G	$124\frac{1}{2}$ bz
- Pr. A. B.	4	$92\frac{1}{2}$ bz	$92\frac{1}{4}$ bz
Berl.-P.-M.L.C.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G	$100\frac{1}{4}$ G
- - L.D.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz	100 bz
Berlin-Stettiner	4	$154\frac{1}{2}$ bz u B	$155\frac{1}{2}$-156 bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	178 bz	— —
- - Neue	4	— —	— —
Cöln.-Cref.-St.	—	107 B	107 B
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	— —	— —
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	161 bz u B	$161\frac{1}{4}$ etw bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	101 G	101 G
- II. Em.	5	$103\frac{3}{8}$ G	$103\frac{1}{4}$ G
- -	4	$91\frac{1}{4}$ bz	$91\frac{1}{4}$ G
- III. Em.	4	$91\frac{1}{4}$ bz	$91\frac{1}{4}$ G
- IV. Em.	4	$91\frac{1}{4}$ bz	$91\frac{1}{4}$ G
Düsseld.-Elberf.	4	145 B	$145\frac{1}{4}$ B
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	102 G	$101\frac{1}{2}$ bz
Fr. St.-Eis.	3	168 bz	$167\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	4	294 bz u G	291-293 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	$150\frac{1}{4}$ bz u G	$150\frac{1}{2}$ bz u B
Löbau-Zittau	4	68 B	68 bz
Magd.-Halberst.	4	204 bz	$204\frac{1}{2}$ G
Magd.-Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	48 G	$48\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	4	97 G	97 G
Mainz-Ludwh.	4	116 bz	116 bz
Mecklenburger	4	$58\frac{1}{2}$-60-$59\frac{1}{4}$b	59 B
Münst.-Ham.	$4\frac{1}{2}$	95 bz	95 G
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	$93\frac{1}{2}$ bz u B	$93\frac{1}{2}$ bz u B
- - Pr.	4	94 B	94 G
- Pr. I. II. Sr.	4	94 B	94 bz
- - III. -	4	$93\frac{1}{4}$ G	$93\frac{1}{4}$ G
- - IV. -	5	— —	— —
Niederschl. Zwb	4	95 B	95 B
Nordb. (Fr. W.)	4	$60\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ b u G	61 bz
- - Pr.	5	$100\frac{1}{4}$ bz	$100\frac{1}{4}$ B
Oberschl. L. A.	$3\frac{1}{2}$	210 bz	— —
- - B.	$3\frac{1}{2}$	— —	$181\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
- Pr. A.	4	93 G	93 G
- - B.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$ bz	$82\frac{1}{4}$ bz u B
- - D.	4	$91\frac{1}{4}$ B	$91\frac{1}{4}$ B
- - E.	$3\frac{1}{2}$	79 B	79 bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	68 bz u G	$68\frac{7}{8}$ bz
- Ser. I.	5	101 G	101 G
- - II.	5	100 G	100 bz
Rheinische	4	$116\frac{1}{2}$ bz	117 bz u G
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	$3\frac{1}{2}$	— —	— —
Ruhrort.-Cref.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ B	92 et, $92\frac{1}{2}$ bz
- - Pr. I.	$4\frac{1}{2}$	— —	— —
- - - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ bz	$95\frac{3}{4}$ bz u B
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - -	$4\frac{1}{2}$	100 B	100 B
Thüringer	4	124 bz	$124\frac{1}{4}$ B
- Pr.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ G	$101\frac{3}{8}$ bz
- III. Em.	—	$101\frac{1}{8}$ G	$101\frac{1}{8}$ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 7.	vom 5.
Braunschw. B.A.	4	$143\frac{1}{2}$-144 bz	144 bz u B
Weimarsche -	4	135 bz	135 et bz
Darmst. -	—	164-$63\frac{3}{4}$ bz	164 bz u G
Geraer -	—	116-$115\frac{1}{2}$ bz	$116\frac{1}{2}$ etw bz
Oesterr. Metall.	5	86 bz u G	$84\frac{1}{2}$ G
- 54er PA.	5	$106\frac{1}{2}$ B	$107\frac{1}{2}$ B
- Nat.-A.	5	$86\frac{7}{8}$-87 bz	$86\frac{1}{2}$ bz u B
- Banknot.	—	$100\frac{5}{8}$ G	$100\frac{5}{8}$ bz
Russ.-Engl.-A.	5	$110\frac{1}{4}$ B	110 bz
- 5 % Anleihe	5	101 G	$100\frac{1}{4}$ bz
- 6 % Anleihe	5	$102\frac{1}{4}$ bz	102 G
- Pln. Sch.-O.	4	$85\frac{1}{2}$ G	85 bz
Poln. Pf III. Em.	4	94 bz	$94\frac{3}{4}$ B
Poln. 500 Fl. L.	4	$88\frac{1}{2}$ bz	$88\frac{1}{2}$ G
- A. 300 Fl.	5	$95\frac{3}{4}$ G	$95\frac{3}{4}$ bz
- B. 200 Fl.	—	$21\frac{1}{2}$ G	$21\frac{1}{2}$ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	$39\frac{1}{2}$ B	$39\frac{3}{4}$ B
Badensche 35 Fl.	—	$27\frac{1}{2}$ et bz u B	$27\frac{1}{2}$ B
Hamb. P.-A.	—	68 B	69 B

Die heutige Börse war gedrückt und die Course sind meist, bei nur mässigen Umsätzen, niedriger gegangen.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Montag, 7. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Dessauer Creditaktien wurden zu 116 gehandelt.

Schluss-Course. Preuss. $4\frac{1}{2}$proc. Staats-Anl. 100 Br. Preuss. Loose $110\frac{1}{2}$ Br. Oestr. Loose 105 Br. Oestr. Credit-Actien 195. Oestr. Eisenbahn-Actien —. 3procent. Spanier $37\frac{3}{8}$. 1procent. Spanier $23\frac{3}{8}$. Stieglitz de 1855 $95\frac{1}{2}$. Berlin-Hamb. $104\frac{1}{2}$ Br. Cöln-Mindener 158 Br. Mecklenburger 58 Br. Magd.-Wittenberge 48 Br. Leipziger Credit-Aktien $116\frac{3}{4}$. Meininger Bankaktien —. Berlin-Hamburg 1. Prior. 100. Cöln-Minden 3. Prior. 89. Disconto $6\frac{1}{2}$, $6\frac{3}{4}$.

Frankfurt a. M., Montag, 7. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Feste Stimmung bei wenig veränderten Coursen. 5proc. Nationalanleihe höher.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. $112\frac{1}{2}$. Preuss. Kassenscheine $104\frac{5}{8}$. Friedr.-Wilh.-Nordbahn $62\frac{3}{4}$. Ludwigshafen-Bexbach $149\frac{1}{2}$. Berliner Wechsel $104\frac{7}{8}$ Br. Hamburger Wechsel $88\frac{3}{4}$. London. Wechsel $118\frac{7}{8}$ Br. Pariser Wechsel $93\frac{3}{4}$. Amsterdamer Wechsel —. Wiener Wechsel $117\frac{1}{8}$. Frankf. Bank-Antheile —. Darmstädter Bank-Actien 418. Darmstädter Bank-Actien, junge, $362\frac{1}{2}$. Darmstädter Zettelbank $115\frac{1}{2}$. Meininger Credit-Actien $109\frac{1}{2}$. Luxemburger Credit-Bank 567. 3procentige Spanier $40\frac{1}{2}$. 1procentige Spanier 25. Spanische Credit-Bank von Pereire 753. Spanische Credit-Bank von Rothschild 625. Kurhessische Loose $39\frac{3}{8}$. Badische Loose $48\frac{3}{8}$. 5proc. Metalliques 82. $4\frac{1}{2}$proc. Metall. $72\frac{7}{8}$. 1854er Loose $104\frac{1}{2}$. Oestreichische National-Anlehen $81\frac{1}{8}$. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 298. Oestr. Bankantheile 1301. Oestr. Credit-Actien $236\frac{1}{2}$. Oestr. Elisabethbahn $109\frac{7}{8}$. Rhein-Nahe-Bahn $106\frac{5}{8}$.

Wien, Montag, 7. Juli, Nachmittags 12 Uhr 45 Minuten. Feste Stimmung, lebhafter Umsatz.

Schluss-Course. Silberanleihe 90. 5proc. Metalliques $84\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$proc. Metalliques 74. Bankactien 1117. Bank-Int.-Scheine 368. Nordbahn 291. 1854er Loose $106\frac{1}{2}$. National-Anlehen 86. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 255. Credit-Actien 385. London 10, 02. Hamburg $75\frac{1}{4}$. Paris 119. Gold $6\frac{3}{4}$. Silber 3. Elisabeth-Bahn $111\frac{1}{2}$. Lombardische Eisenbahn 134. Theissbahn $106\frac{1}{2}$. Centralbahn —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.